

Süddeutsche Zeitung

Dortmund-Hoerder *Hüttenverein A.G.*



Dortmunder Union Brückenbau-
Aktiengesellschaft

HZ III

12. Jahrgang

Zuschriften für die „Süddeutsche Zeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

13. Februar 1936

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 4

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Nationalsozialistische Wirtschaft und Wirtschaftsdenken im Dritten Reich

Ueber den gewaltigen Erfolgen, die uns drei Jahre national-
sozialistischer Regierung auf politischem Gebiet gebracht haben, darf

spannte, der sie erkennen ließ, daß nicht durch Klassenkampf, sondern durch
gemeinsame Arbeit wirtschaftliche Erfolge für den einzelnen wie für die

man die nicht minder bedeut-
same Wandlung zum Besseren
nicht vergessen, die sich in diesen
drei Jahren in wirtschaft-
licher Hinsicht durchgesetzt hat.
Vier Jahre verlangte der Führer
und Reichskanzler damals, um
das gesamte politische und wirt-
schaftliche Leben Deutschlands
von Grund auf zu erneuern und
dem deutschen Volke wieder aus-
reichende Arbeit zu verschaffen.

Erinnern wir uns: als das
Dritte Reich begann, gab es in
Deutschland etwa 5,6 Millionen
Arbeitslose. Mit der ganzen
Wucht seiner Autorität setzten
der Führer und seine Mitarbeiter
zum Kampf gegen das Elend der
Arbeitslosigkeit an, um schon im
ersten Jahr einen Rückgang der
Beschäftigungslosen auf 4,7 Mil-
lionen zu erreichen; 1934 sank die
Zahl auf 2,6 Millionen im Mo-
natsdurchschnitt, um bis August
1935 auf 1,7 Millionen zu fallen.
Heute haben wir zwar wieder
2,5 Millionen Arbeitslose, aber
dieser Anstieg hat nichts grund-
sätzlich Bedeutsames an sich, er
ist vielmehr ausschließlich auf
Saisoneneinflüsse zurückzuführen.
Jedenfalls dürfen wir in dem
stark erhöhten Arbeitseinsatz das
wertvollste Stück der bisherigen
nationalsozialistischen Aufbau-
arbeit erblicken, wenn sich dieser
Erfolg in der Hauptsache auf
staatlichen Arbeitsbeschaffungs-
maßnahmen aufbaut. Hier bildet
die Schaffung vorbild-
licher Autostraßen einen
der vornehmsten Teile öffent-
licher Arbeitsbeschaffung. Nicht
zuletzt hat auch die Wiederher-
stellung unserer Wehrmacht vie-
len Wirtschaftszweigen neuen
Auftrieb gegeben und ihnen
regen Arbeitseinsatz und Ver-
dienst gebracht.

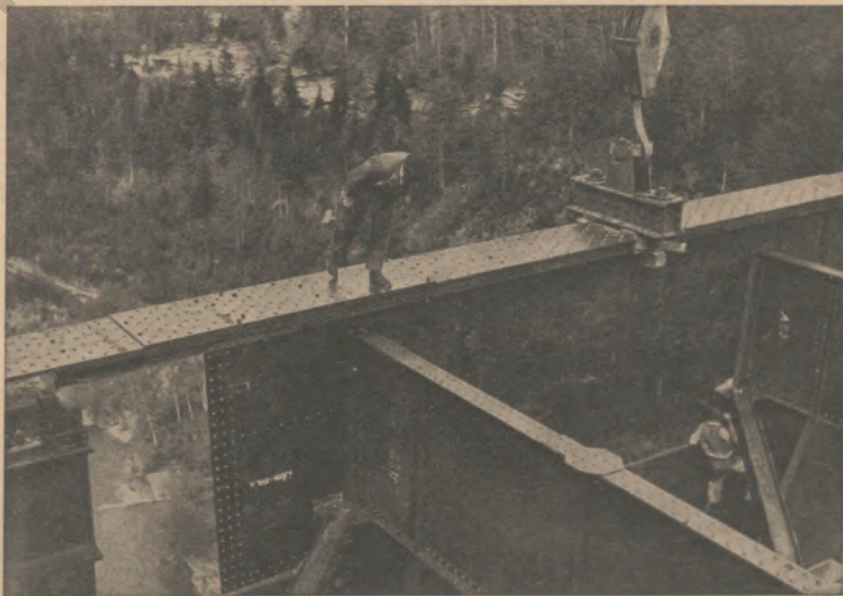
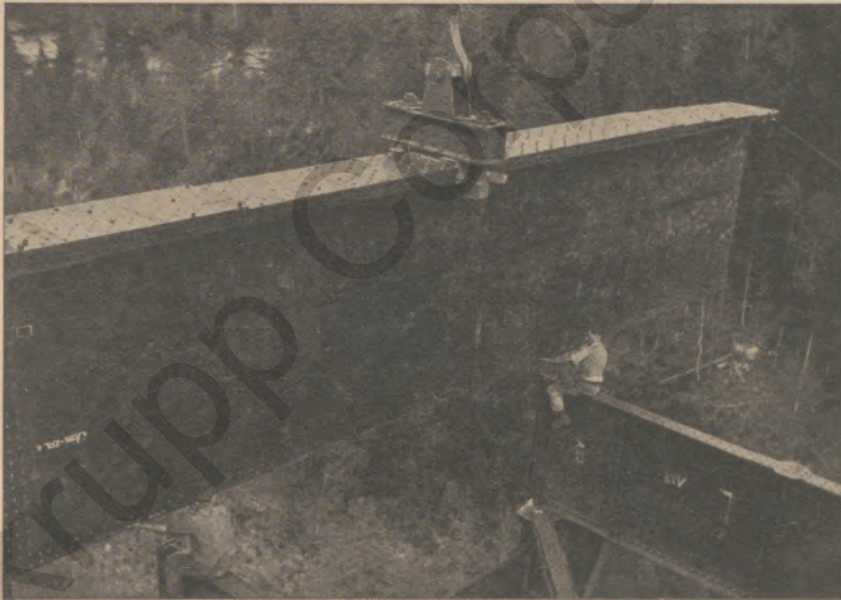
Ein besonderer Zweig der
wirtschaftlichen Betätigung in
den vergangenen drei Jahren
nationalsozialistischer Herrschaft
ist die Neuschaffung eines
taufkräftigen Bauern-
standes.

Wie konnte alles das
so schnell und sicher er-
reicht werden? — Weil

die Grundlagen geschaffen wurden für einen dauerhaften sozialen
Frieden, der Betriebsführer und Gefolgschaft vor einen Wagen

ein Naturrecht an, das mit dem Menschen geboren ist und insolge-
dessen unbedingt und unter allen Umständen erfüllt werden muß.

Monteure am Werk
vom Bau der Rangfall-Brücke



Montieren der Hauptträger, eine gefährvolle Arbeit, bei der Schwindel-
freiheit unerlässlich ist

Der nationale Sozialismus Adolf Hitlers erkennt zwar auch das Recht des Menschen auf eine menschenwürdige Existenz an, aber nicht als ein von vornherein gegebenes Naturrecht, sondern als ein Recht aus der erfüllten Pflicht gegenüber der Gemeinschaftsgesamtheit, also als ein Recht, das durch Leistung erworben werden muß. — Man muß den Dingen unbefangen gegenüberstehen und sie auf ihre bestimmten Ausgangspunkte zurückführen, erklärte Dr. Dietrich weiter, und berief sich auf den Ausspruch des Führers, daß wir nur eine einzige Doktrin (starre Lehre) haben, nämlich die, daß es in der Wissenschaft keine Doktrin gibt. Überall muß sich der Wille zur Verantwortlichkeit oder zur sinnvollen Arbeit Bahn brechen, eben das, was mit dem Begriff „Leistung“ im weitesten Sinne verbunden ist.

Wer wollte am Ende des dritten Jahres der Führung Deutschlands durch Adolf Hitler bestreiten, daß in diesen Jahren dank dem nationalsozialistischen wirtschaftlichen Denken, welches im Sake: Gemeinnutz geht vor Eigennutz gipfelt, Unerwartetes und Ungeheures erreicht ist? Es ist richtig, was Dr. Dietrich sagte: „Rechnen wir nicht, wo wir glauben müssen. Wägen wir nicht, wo wir wagen müssen! Handeln wir in gläubigem Vertrauen auf die Kraft unseres Volkes und den unsterblichen Geist der deutschen Nation.“

Die rote Gefahr

Vor einigen Wochen wurde der englische König, der Beherrscher eines Weltreiches, zu Grabe getragen. Im Trauergefolge schritten viele Könige und Fürsten aus allen Teilen der Welt, schritt aber auch Litwinow, der Rätekommissar der Sowjet-Union, Rußlands vielgewandter Außenminister. Das scheint in England nicht überall angenehm aufgenommen worden zu sein; denn in einer der gelesesten Wochenzeitschriften, der „Saturday Review“, las man vor kurzem einen Artikel, den die Tochter des früheren britischen Botschafters in Petersburg, Buchanan, geschrieben hatte. Darin bezeichnet es die Verfasserin als eine Schmach und Schande, daß ein Mann wie Litwinow, der für die Ermordung des Zaren Nikolaus mitverantwortlich sei, die Möglichkeit gehabt habe, gemeinsam mit den Vertretern der europäischen Herrscherhäuser hinter dem Sarg des toten Königs zu gehen, der dem ermordeten Zaren in herzlicher Freundschaft zugetan gewesen sei und der das Trauerspiel von Zekaterinburg niemals völlig verwunden habe. In der ganzen Geschichte gebe es kein verbrecherisches Beispiel von Unverschämtheit als die Entsendung dieses Vertreters der Sowjets zur Beisetzung des englischen Herrschers.

Herr Litwinow hat das wenig angefochten. Er kennt sich aus in dem, was er seinem Amte „schuldig“ ist. Hatte er doch schon damals, beim Besuch des jetzigen englischen Außenministers Eden in Moskau, mit kräftigen kommunistischen Stimmen ein Hoch auf den englischen König ausgebracht. Der Kommunismus ist eben eine Sache, die man richtig „verstehen“ muß. Und Litwinow versteht sie.

Von der Londoner Leichenfeier ist er schleunigst nach Paris weitergefahren, wo es mit dem neuen französischen Außenminister Lalande in allerlei zu besprechen gab und wo er weiter „zufällig“ auch die Diplomaten traf, die den sogenannten Kleinen Verband (Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien) in Paris vertreten. Hier, in Paris, gab es viel zu tun für den russischen Außenminister: einmal mußte er die Franzosen dahin bearbeiten, daß endlich der französisch-russische Militärvertrag ratifiziert (d. h. durch das Parlament bestätigt) wird. Dann aber mußte er die anderen Mächte, deren Vertreter er sprach, dahin bringen, daß sie die nunmehr auf der Völkerbundstagung zur Verhandlung stehende Delsperre gegen Italien tatsächlich beschließen. Natürlich hat Herr Litwinow dabei nicht im Auge, den italienisch-abessinischen Krieg schneller zu beenden — wie es der tiefere Sinn aller „Sanktionen“ (Sühnemaßnahmen) ist —, sondern gerade das Gegenteil: den Krieg über ganz Europa auszudehnen, wobei dann das verhaßte faschistische Italien und das nicht weniger gehaßte nationalsozialistische Deutschland mit hineingezogen und möglichst vernichtet werden sollen.

Diese rote Gefahr hat man in Italien längst erkannt. Die halbamtliche italienische Presse warnt nochmals und in letzter Stunde vor der Delsperre, da das den Krieg bedeute. Man darf gespannt sein, ob der Sanktionsausschuß des Völkerbundes auf diese Warnung hören wird. Einstweilen hat er alles getan, um die Entscheidung hinauszuzögern, vielleicht so lange, daß Italien nicht mehr von ihr getroffen wird, weil es vorgesorgt hat.

In Frankreich hat man die Gefahr der russischen Politik nur ganz vereinzelt durchschaut. Man starrt blind auf die wahnsinnigen russischen Rüstungen, durch die Rußland — vorläufig wohl nur im Munde seiner Volkskommissare — die größte Armee der Welt (1,3 Millionen Soldaten) geschaffen hat. Die fast krankhafte Sorge um ihre „Sicherheit“ läßt die Franzosen leider die viel größere russische rote Gefahr nicht erkennen.

In England und Amerika betrachtet man die Russen als ein willkommenes Hemmnis gegen die immer bedrohlicher werdenden Ausdehnungs- und Machtgüste Japans. Die Russen werden sich diese für sie angenehme Einstellung teuer bezahlen lassen. Es braucht ja nicht nur in Geld zu sein. Zwar hat man in London wie in Washington das

Doppelspiel der Bolschewiken durchschaut; man weiß genau, daß Sowjetrußland nach wie vor die Unterwühlung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung in der Welt betreibt und auch, daß das russische Heer im Endziel nur als Werkzeug der Weltrevolution angesehen wird. Aber über den oben angedeuteten politischen Nützlichkeitserwägungen vergißt man an beiden Stellen die ungeheure rote Gefahr, die schließlich auch England und Amerika bedroht, wie fast jeden Tag, neuestens wieder in Chile und Ungarn, aufs neue bewiesen wird.

Wenn man die politische Entwicklung, die hier vor sich geht, überblickt, wenn man die immer drohender werdende rote Gefahr sieht, die sich über die Völker Europas und der übrigen Welt hinzuwälzen droht, so wird man unwillkürlich an das gute deutsche Sprichwort von den „allerdümmsten Rälbern“ erinnert, „die ihre Mehger selber wählen“. Wer hat denn Sowjetrußland erst die Möglichkeit gegeben, solchen Einfluß auf die europäische und die Weltpolitik zu gewinnen? — Kein anderer als der brave, harmlose Völkerbund, der die Russen bei sich aufnahm und ihnen sogar einen ständigen Ratsitz gab. Dadurch hat Litwinow, der schlaue russische Außenminister, erst die bequeme Plattform bekommen, um seine gefährliche Politik mit einem Schein des Rechtes durchzuführen. Er spannt den Völkerbund vor seinen Wagen und gibt vor, dem Frieden dienen zu wollen. In Wirklichkeit will er den Krieg, der der Weltrevolution zum Siege verhelfen soll.

Das Land, das die rote Gefahr früher als andere erkannt hat, ist Deutschland. Der Führer und Reichskanzler hat sie deutlich und beim Namen genannt. Deutschland ist das Bollwerk gegen die rote Gefahr. Das wissen die Russen. Deshalb der Haß der Sowjet-Gewaltigen gegen uns. Das wissen aber leider immer noch nicht genügend die übrigen Völker, die es angeht. Aber auch ihnen werden einmal die Augen geöffnet werden — hoffentlich ist es dann nicht zu spät.

Aus den Kolonien

Rohstoffe und Kolonien

Die Rede des Ministerpräsidenten General Göring, die er kürzlich in Hamburg gehalten hat, findet in der englischen Presse lebhaften Widerhall. „Times“ weist in einem Auszug aus dieser Rede darauf hin, daß General Göring auch eine Rückgabe der Kolonien verlangt habe, und betont, daß auch Reichstatthalter Ritter von Epp kurz vorher in Hamburg die gleiche Forderung geltend gemacht hat. „Times“ glaubt, daraus schließen zu dürfen, daß ein kolonialer Werbefeldzug in ganz Deutschland einsetzen werde, für den der Mangel an Rohstoffen eine gute Propaganda sei.

Der bekannte englische Politiker Charles Rhoden Burton nahm in einem Aufsatz in der „Imperial Review“ Stellung zu der Frage der Verteilung der Rohstoffquellen auch unter die nichtbesitzenden Mächte. Er befürwortete die Ausdehnung der Mandatsverwaltung auf alle Kolonialgebiete und meint, daß der Völkerbund mit Hilfe einer Mandatskommission sehr wohl in der Lage sein würde, die Kapitalverteilung in den Kolonien zu überprüfen, um allen Nationen die Möglichkeit zu geben, sich daran zu beteiligen. In diesem Sinne berührte er auch die Personalfrage und meint, alle Nationen würden der Beteiligung teilhaftig, nicht allein im Handel, sondern ebenso in der Verwaltung selbst. Im Laufe der Zeit würde sich ein internationales Kollegium bilden, ganz ähnlich wie jetzt ein internationales Sekretariat für allgemeine Völkerbundsangelegenheiten besteht.

„East Africa“ lehnt die Vorschläge von Charles Rhoden Burton ab unter Hinweis auf die Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung in den Kolonien. Der weitergehende Vorschlag Burtons, so heißt es, könne nur ein Lächeln bei den Eingeweihten wecken.

Grenzberichtigung in Deutsch-Kamerun

„La Nouvelle Dépêche“ berichtet, die französische Mandatsverwaltung von Kamerun habe am Logone im südlichen Teile Kameruns einige „Grenzberichtigungen“ vorgenommen, die darauf hinauslaufen, einige Eingeborenendörfer im Austausch gegen andere dem französischen Äquatorial-Afrika zuzuweisen. Sache der örtlichen Verwaltung soll es sein, die Grenzen im Sinne der Bewohner zu ziehen, damit die Verwaltung zu dieser Art von Grenzberichtigung ihre Zustimmung erteilen kann.

Dazu schreibt die Deutsche Kolonialgesellschaft:

Jegliche Grenzberichtigung sei Sache des Völkerbundes, dem die Verwaltung der deutschen Kolonien zu treuen Händen übertragen worden ist. Eine einseitige Grenzberichtigung von Seiten einer der Mandatsmächte sei unter allen Umständen unzulässig.

Das deutsche Gesetz als Garant der Ordnung auf Neu-Guinea

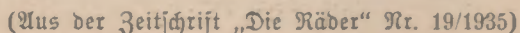
Die Klagen über die zunehmende Unsicherheit in dem australischen Mandat unterstehenden Deutsch-Neu-Guinea sind immer noch das Thema, mit dem sich die australische Presse beschäftigt. Weiße Ansiedler und deren Frauen sind immer wieder den Terrorakten der Eingeborenen ausgesetzt, weil die Mandatsgesetze nicht genügend Handhabe zum Einschreiten gegen die Eingeborenen bieten.

So schreibt ein Ansiedler an die „Pacific Islands Monthly“, besonders im Morobe-Bezirk seien die Verhältnisse unhaltbar. Vom Standpunkt der Sicherheit um das Leben könne der Europäer ebensogut am abessinischen Krieg teilnehmen wie hier im Morobe-Distrikt zu wohnen. Die Mandatsverwaltung habe die Angelegenheit zwar in Genf zur Sprache gebracht, es sei aber bisher zur Sicherung des Lebens der Europäer noch nichts unternommen worden. Man solle sich der deutschen Gesetze erinnern, die Ruhe und Ordnung im Lande geschaffen haben.

Von Dipl.-Ing. Erchenbrecher



Abb. 2: Weltzeituhr



Die Osteuropäische Zeit (OEZ.) umfaßt die Länder: Bulgarien, Rumänien, Griechenland, Ägypten, zum Teil Rußland.

Der Zeitunterschied zwischen unserer Zeit, d. h. der Mitteleuropäischen Zeit und der Westeuropäischen Zeit, beträgt 1 Stunde, und natürlich auch der Zeitunterschied zwischen unserer Zeit und der Osteuropäischen Zeit.

Wenn es nach MEZ. 12 Uhr mittag ist, so ist es in den Ländern, die MEZ. haben, erst 11 Uhr vormittags, dagegen ist es in den Ländern, die OEZ. haben, schon 13 Uhr.

Da sich die Erde, wie bereits bekannt, von West nach Ost dreht, muß natürlich auch nach OEZ. eher Mittag sein als nach MEZ. und WEZ.

Um den Funktionationen die dauernde Umrechnung der Zonenzeit zu ersparen, und um den Beamten auf einen Blick zu zeigen, welche Zeit irgendeine andere Station gerade hat, sind Weltzeituhren konstruiert worden, die neben der Zeit des Aufstellungsortes zugleich die Zeit beliebig vieler andere Stationen zeigen.

Auf der Weltzeituhr von Ziehl, die in vierundzwanzig Zeitzonen eingeteilt ist, zeigt die Karte den wichtigsten Teil der nördlichen Halbkugel. Wenn man zum Beispiel in der Zone der mitteleuropäischen Zeit die Uhr auf 12 stellt, kann man die Tageszeiten der übrigen Zeitzonen ablesen. Dreht man den Kreis, auf dem die Uhrzeiten aufgetragen sind, so kann man ringsherum ablesen, was für Tageszeiten die übrigen Zeitzonen haben (Abb. 2). Eine weitere Uhr kann man herstellen nur für die Mitteleuropäische, die West- und Osteuropäische Zeit (Abbildung 3). Wie wichtig die Zeituhr doch ist, geht aus folgendem hervor: Der schwedische Rundfunk wollte aus Brüssel am 22. Februar 1933 die Krönung des neuen belgischen Königs übertragen. Als die Übertragung beginnen sollte, stellte es sich heraus, daß die Krönung vorbei war. Der schwedische Rundfunk hatte vergessen, daß Brüssel Westeuropäische Zeit und Schweden Mitteleuropäische Zeit haben, die bekanntlich eine Stunde auseinanderliegen.

Der Mensch und seine Arbeit

Von Dr. Robert Leh*)

Die Arbeit ist der Wertmesser des Menschen. Die Arbeit zeigt den Menschen, wie er sich gibt, was er leistet, was er tut, was er wert ist. Ja, die Arbeit ist die Persönlichkeit selber. Die Arbeit stellt überhaupt erst die Persönlichkeit dar! Ohne den Begriff der Arbeit des Menschen gibt es keine Persönlichkeit.

Das muß jeder wissen. Die Arbeit ist auch der Ausdruck der Disziplin. Der Ausdruck des schöpferischen Geistes in diesem Menschen. Die Arbeit ist der Ausdruck des Kampfes, den dieser Mensch führt. Ob der Kampf in Form eines Krieges zum Ausdruck kommt, wie wir ihn erlebt haben, oder ob dieser Kampf in Form des täglichen Alltags in der Fabrik, der Werkstatt des Bauern oder Handwerkers in Erscheinung tritt, ist völlig gleichgültig. Die Arbeit ist ferner der Ausdruck der Freude. Ich schaffe nicht allein, um mein Brot zu verdienen, sondern ich schaffe deshalb, damit ich überhaupt schaffen kann. Es ist der schöpferische Geist, mit einem Wort: Die Arbeit ist der Mensch selber. Er wird nie eine höhere Freude haben als in seinem Schaffen. Auch wenn er in der Freizeit sich dem Feierabend

*) Aus dem Werk von Dr. Robert Leh: „Deutschland ist schöner geworden“. — Reichen Verlag, Berlin 1936.

hingibt, so wird immer und immer wieder der Alltag diesen Feierabend durchpulsen. Seine Gedanken werden immer dabei sein. Sie können die schöne Freizeit dann gestalten, wenn es ihnen gelingt, sie in irgendeine Beziehung zur Arbeit selber zu bringen!

Mit einem Wort: Die Arbeit ist das Leben! Das kann ich nicht verkaufen. Das kann ich nicht abgeben, sondern das ist eine Funktion, wie der Soldat seine Funktionen hat. Genau das gleiche. Der Soldat kann auch seinen langsamen Schritt, seinen Drill, sein Kasernenleben nicht verkaufen. Dafür bekommt er nicht nach dem früheren bürgerlichen Begriff einen Lohn. Es muß selbstverständlich für ihn gesorgt werden, daß er ißt und trinkt und Kleidung und Schuhe hat und schlafen kann und Erholung hat. Das gehört alles zu seinem Leben. Es ist aber ein Unterschied, ob ich den Menschen leben lasse und für sein Leben Sorge, oder ob ich mich als Mensch verkaufe.

Ich frage nicht: Was verdient der Mann an Bargeld? — sondern ich frage: Wie lebt der Mann?

Wir verlangen auch vom Unternehmer weit, weit mehr. Wir verlangen von ihm nicht, daß er ein Buchhalter sei, der alle seine Titel schöner hintereinander reiht, zusammenzählt, aus dem Lohnkonto, sondern daß er sich um diesen Arbeiter Müller bekümmert. Das verlangen wir. Wir verlangen, daß er seinen Arbeiter kennt, seine Nöte kennt, daß er ihn befragt, sein Freund ist, sein Volksgenosse. Wir verlangen von dem heutigen Unternehmer endlich mehr als früher. Der heutige Unternehmer muß Dinge in sich aufnehmen, von denen er früher gar keine Ahnung zu haben brauchte.

Wir verlangen von ihm und müssen verlangen, daß er in der Sorge um seine Gefolgschaft sich von niemanden übertreffen läßt. Damit bringen wir ihm etwas Wundervolles. Nehmen sie dem Offizier, nehmen sie dem Hauptmann die Sorge um seine Mannschaft und seine Soldaten, so nehmen sie ihm alles, sie nehmen ihm das Wertvollste. Sie müssen das dem Offizier lassen, wie er sich um die Unterfunktion sorgt, wie er sich ums Essen sorgt, wie er sich um seine Mannschaft sorgt, jawohl! Ein Kind liebt seine Mutter nicht deshalb, weil sie reich oder arm ist, sondern ein Kind liebt seine Mutter dann, wenn sie sich um das Kind sorgt und bekümmert. Und wenn sich der deutsche Unternehmer um den deutschen Arbeiter sorgt und bekümmert, dann wird keine Macht der Welt die beiden trennen können.

Achtung! Deutsch sprechen!

Ein Deutscher hat keine Psyche, sondern eine Seele. — Das deutsche Volk hat keine besondere Mentalität, sondern eine besondere Geistigkeit. — Deutsche Volksgenossen schließen sich nicht zu Organisationen zusammen, sondern zu Bünden, Verbänden, Vereinigungen, Gemeinschaften. — Hindenburg war nicht der Mentor, sondern der getreue Eckart des deutschen Volkes. — Hitler gewährt nicht ein Interview, sondern eine Unterredung. — 1933 ist nicht das Jahr der nationalen Revolution, sondern das Jahr der deutschen Volkserhebung. — Die deutsche Volkserhebung hat weder Ideen noch Prinzipien, sondern nur Grundgedanken und Grundsätze. — Unser Vaterland erbaut sich nicht auf dem Fundament, sondern auf der Grundfeste deutscher Einigkeit. — Unsere Jugend ist nicht der Garant, sondern der Bürger der deutschen Zukunft. — Das Hakenkreuz ist uns nicht ein Symbol, sondern ein Sinnbild. — Wir kämpfen nicht fanatisch für ein Ideal, sondern mit heißer Leidenschaft für ein höchstes Ziel. — Unsere vaterländischen Feste sind nicht grandiose Demonstrationen, sondern großartige, prachtvolle Kundgebungen. — An deutschen Sammeltagen werden keine Plaketten getragen, sondern Abzeichen. —
Deutscher Sprachverein

Sauberkeit von frühster Jugend — ist des Menschen schönste Tugend!

Originelle alte Hausinschriften

Während heute kaum noch eine Inschrift an einem neuerbauten Hause angebracht wird, war das früher die Regel. Diese Inschriften gaben in fast allen Fällen Kenntnis davon, was der Besitzer des Hauses für eine Person war. Seine Denkart ging unmissverständlich daraus hervor; die Inschrift, offen am Hause angebracht, war gewissermaßen sein Aushängeschild.

In Rottbalmünster (Niederbayern) erinnert eine Hausinschrift an das Feuerungsjahr 1817, und zwar lautet sie:

„Im Jahre 1817
wurde dieser Stall erbaut
Wo man hat auf Gott vertraut;
Wo das Getreid steht an so hohem Preis,
Das Niemand auf Erden weiß.
Schäfl Weiz 76 Gulden,
Schäfl Korn 52 Gulden,
Schäfl Gerste 40 Gulden.“

Eine Hausinschrift in Ronstolzen (Oberpfalz) besagt:

„O Mensch, du denkst, du bist etwas,
und bildest dir gar vieles ein,
dein ganzes Leben ist wie Glas,
gar leicht kann es zerbrochen sein.“

In Wasserburg bei Günzburg (Schwaben) ließ Leonhard Bierbacher 1770 an seinem Hause eine Tafel anbringen, die folgende Inschrift trägt:

„Mit goldenen Buchstaben schreib' ich's hier an,
Damit es ein Jeder lesen kann.
Man soll ein Haus gar niemals verteilen,
Diese Wunde kann man gar nicht mehr heilen.
Kein Balsam, der ist so gut,
Der diese macht dann wieder gut.“

Hier mag erwähnt werden, daß in Wasserburg, wenn die Kinder erwachsen, die Häuser beim Heiraten geteilt wurden, so daß oft vier Familien

ein Haus bewohnten und jede Familie Eigentümer eines Teiles des Hauses war, wodurch es dann oft viele Streitigkeiten und Feindschaften gab.

Zwischen Wesel und Emmerich, am äußersten Ende des Niederrheins, liegt ein altes Bauernhaus, mit der Inschrift über dem Eingang:

„Wir bauen hier alle feste
Und seid doch fremde Gäste
Da wo wir ewig sollen sein
Bauen wir gar wenig ein.“

Eine originelle Inschrift befindet sich heute noch an einem Patrizierhaus am Oberrhein:

„Der dies Haus gebauet hat
War Bürgermeister dieser Stadt;
Das ist kein Grund um stolz zu sein
Nur einer kann Bürgermeister sein
Den Bürgermeister muß man bezahlen
Der Bürger muß die Steuern zahlen.“

In der Mosel steht bei Beilstein das Haus einer alten Winzerfamilie mit folgender Inschrift:

„Die Rebe wächst hier an der Mauer
Der Wein ist leider ziemlich teuer
Wer Durst hat, lehre ruhig ein
So lang was da ist, schenkt man ein.“

Einem, der mit Socken und Ranzel an der Mosel wanderte, wurde beim Eintritt ins Haus und der Frage nach dem Trunk lächelnd bedeutet: „An der Mauer wächst längst kein Wein mehr!“

Erlesenes

Unser persönliches Nachgeben ist nur zu oft das Produkt eines bequemen Egoismus.

Man hat nicht das Recht, Arbeitskraft und Gesundheit als selbstverständlich hinzunehmen, es sind gewissermaßen Verpflichtungen, sie wieder nutzbar zu machen für andere.



Aus unseren Werken



Wie entsteht eine Druckschrift?

Von Ernst G i n, Werksdruckerei

Es dürfte in einem Hüttenwerk immerhin interessieren, einmal etwas über ein Spezialgebiet der Metallbearbeitung zu erfahren, das in seiner Art ganz selten ist. Es ist das Gebiet des Stempelschneidens.

Wir haben in der Hüttenzeitung schon etwas erfahren über die Altschneiderei, das Papier und den Buchdruck. Fast jedem wird bekannt sein, daß die Erfindung Gutenbergs auf dem Prinzip der beweglichen Lettern beruht, die

Dortmund-Hoerder Hüttenverein

Abb. 1:

Normalschriftgrad für den Stempelschneider

er im Anfang noch in Holz geschnitten hat. Kurze Zeit später jedoch wurde zum Guß der Buchstaben geschritten.

Zum Guß irgendeines Werkstückes gehört aber eine Form. Damit ist ausgesprochen, was der Zweck dieses Aufsatzes ist: „Wie wird die Form irgendeines Druckbuchstabens hergestellt?“

Der Schöpfer einer solchen Form ist der „Stempelschneider“. Dieser Beruf erfordert große Erfahrung und Geschicklichkeit, und wird nicht selten erst im Laufe einer jahrelangen, anderweitigen Betätigung gefunden.

Es sei gleich zu Anfang an den deutschen Schriftschöpfer und Künstler Professor Rudolf Koch, Frankfurt a. M., erinnert, der am 9. April 1934 gestorben ist, und dessen Tod die graphische Fachwelt tief erschütterte. Er lernte in einer Metallwarenfabrik als Ziseleur. Liebe zum Zeichnen ließ ihn jedoch bald in eine lithographische Anstalt als Zeichner eintreten, in der er mit Schriften zu tun hatte. Das weitere ergab sich dann bei

Der Stahlstempelschnitt

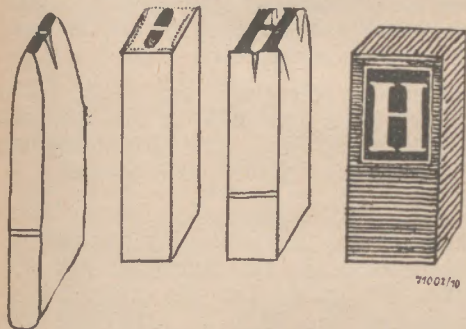


Abb. 2: Punzen

Abb. 3:

Stahlstempel mit eingeschlagenem Punzen

Abb. 4:

Stahlstempel, fast fertig bearbeitet

Abb. 5: Matrize, mit eingeschlagenem Stahlstempel

(Abb. 1) werden die sogenannten „Stempel“ hergestellt. Zunächst sei daher der Stahlstempelschnitt erläutert, der wegen seiner Bearbeitung von Hand die weitestgehende Genauigkeit in der Einhaltung der Vorlage ermöglicht. Das Bild des werdenden Buchstabens wird von einer Photographie auf ein Zelluloidblättchen abgepaßt und auf die vorher gut polierte Kopf- fläche eines durch Ausglühen weichgemachten Stahlstäbchens übertragen, das genau rechtwinklig gearbeitet ist. Dann werden die Umrißlinien des Buchstabens auf der Kopf- fläche des Stäbchens angerissen, und die für den jeweiligen Buchstaben charakteristischen Vertiefungen, d. h. die negativen Stellen, mit Hilfe eines „Punzen“ (Abb. 2), der für jede Buchstabenform eigens hergestellt werden muß, ausgehoben (Abb. 3). Durch Anreißern eines Rechtecks um die Figur, sowie durch Anfeilen eines Langkonus bis zum Rechteck, wird es möglich, durch Ausfeilen der Buchstabenbilder von außen her die Form zu gestalten (Abb. 4). Diese Abbildung zeigt auch, wie der Stempel, der unter dauernder Kontrolle (durch Anrühren über einer Flamme) immer wieder nachgestochen, feingeschliffen und poliert werden muß, die gewünschte Form erhalten hat.



Abb. 6: Schablone

Ist der Stahlstempel im Schnitt fertig, so wird er gehärtet. Er wird dann bis zu firschröter Farbe erhitzt und in Wasser getaucht. Der inzwischen schwarz gewordene Stempel wird nun gereinigt und poliert. Damit er beim Einschlagen nicht springt, wird ihm die große Härte dadurch genommen, daß man ihn erwärmt, bis er strohgelb wird. Von diesem Stempel, den man in Fachkreisen auch „Patrize“ nennt, können nun eine ganze Anzahl Guß- formen (Matrizen) hergestellt werden (Abb. 5).

Dieses Verfahren ist heute in England noch allgemein üblich, auch Rudolf Koch, bei dem sich Künstler und Stempelschneider in einer Person verbanden, gab ihm als einem Gegengewicht gegenüber der maschinellen Bearbeitung den Vorzug. Er lehnte sogar den Stichel ab, und ließ im Prinzip nur Hammer und Feile als Bearbeitungswerkzeuge für den Stahlstempelschnitt gelten. Seine Schriftschöpfungen zeigen durch

diese Arbeitsweise eigenartigen, reiz- vollen Charakter.

Über auch die maschinelle Bear- beitung hat ihre Vorzüge. Die oben geschilderte Ar- beitsweise nimmt nämlich zur Durch- führung aller

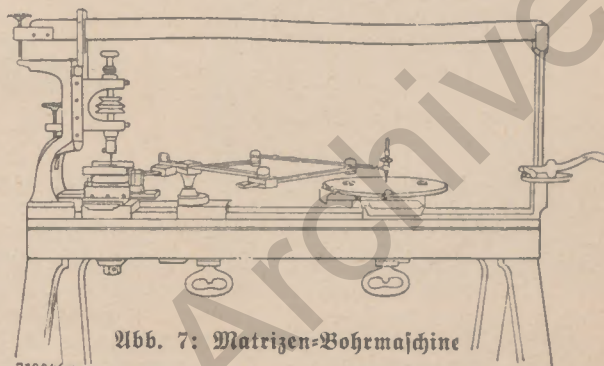


Abb. 7: Matrizen-Bohrmaschine

Schriftgrößen einer Schriftgattung allein für den Schnitt ungefähr ein Jahr in Anspruch. Oft- mals müssen aber besonders zugkräftige Neuschöpfungen schneller auf den Markt gebracht wer- den. Da tritt nun fol- gender Arbeitsgang in Erscheinung: Mit einer Matrizen-Bohr- maschine wird der kost- spielige Umweg über die Patrize erspart und mit Hilfe einer Schablone (Abb. 6) gleich die Matrize her- gestellt. Die Schablone wird mit Hilfe eines Schablonenträgers in die Matrizenbohr- maschine (Abb. 7) eingespannt. Darüber befindet sich am Ende eines

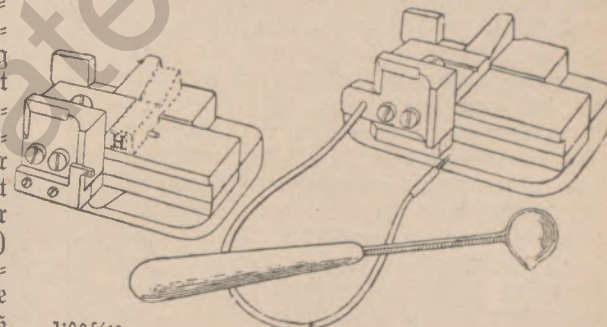
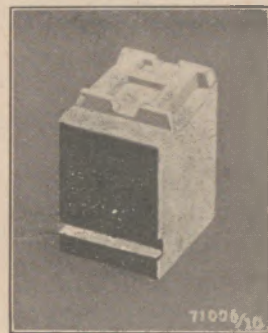


Abb. 8: Handgießinstrument

Pantographen oder Storchschnabels der Füh- rungstift. Alle Bewegungen dieses Führungs- stiftes werden auf den am anderen Ende des Storchschnabels befestigten Kreuzsupport über- tragen, der auf Schienen gleitet und das im rechten Winkel vorbereitete Metallwerkstück aus Messing, Kupfer oder sonst einer geeigneten Legierung, aufnimmt. Ein schnell rotierender, feiner Bohrer, der über dem Metallstück an- gebracht ist und höher oder tiefer gestellt werden kann, übernimmt die Bohrung. Die Maschine wird durch einen Motor angetrieben.

Abb. 9: Gebrauchsfertiger Druckbuchstabe eines gro- ßen Schriftgrades



der Storchschnabel oder Pantograph genau auf die gewünschte Größe des Buchstabens eingestellt. Sodann wird mit dem Führungstift die Schab- lone umrissen und in kleinen Ab- ständen über die ganze Figur geführt. Dadurch übertragen sich die Bewegungen unmittelbar auf die Matrize, auf der der Bohrer die künftige Bildfläche bis zur Punzentiefe herausbohrt. Innerhalb der Konturlinien wird der Führungstift beim Schablonenträger vielfach hin- und hergeführt und der Bohrer beim Arbeitsstück gesenkt. Auf diese Weise wird die Matrize gebohrt. Es erfolgt dann nach Bohrerwechsel noch manche Fein- arbeit, wie Nachziehen der Kon- turen, polieren des Bildgrundes usw. Von Zeit zu Zeit wird das werdende Bild in angewärmtes Siegelack abgedrückt, so daß sich der Matrizenbohrer ein genaues Bild des Standes der Arbeit ver- schaffen kann. Zum Schluß wird die Matrize noch nach Bildtiefe, Fläche und Winkel justiert. Nun erst kann zum Guß von einzel-



Abb. 11: Zünftiger Schriftgießer bei seiner Arbeit

nen Schrifttypen geschritten werden (Abb. 8 und 9). Man beachte den in Abb. 10 aufgeführten kleinen Schriftgrad. Daran kann man sich eine ungefähre Vorstellung von der Feinarbeit eines Stempelschneiders machen. Beim Matrizenbohren treten außerdem noch optische Täuschungen in den einzelnen Graden einer Schriftgarnitur auf. Trotz aller Schwierigkeiten muß doch der Charakter einer Schrift, selbst in den kleinen und kleinsten Graden, gewahrt werden. Selbstverständlich leistet die Optik dem Stempelschneider unschätzbare Dienste. Oft müssen die erwähnten Schablone vollständig neu geschnitten werden, da sie durch die maschinelle Verkleinerung oder Vergrößerung dem Original nicht mehr entsprechen. Bei dem Wege über die „Matrize“ ist diese Gefahr geringer, da hier eine dauernde Kontrolle möglich ist. Es sei noch kurz etwas vom Guß von Buchstaben erzählt, damit man ein abgerundetes Bild von der Herstellung von Druckbuchstaben erhält. Während früher alle Typen auf dem Handgießinstrument (siehe oben) gegossen wurden, das dem von unseren Jungen benutzten

Gießinstrument für Bleisoldaten ähnelt, ist man heute auch hierin zur maschinellen Herstellung übergegangen. Erwähnt sei noch, daß selbstverständlich auch für die Setzmaschinen, die ihre Buchstaben oder Zeilen selbst gießen, die Matrizenherstellung durch den Stempelschneider erfolgen muß.

Abbildung 11 zeigt einen Schriftgießer aus der Blütezeit des Schriftgießerhandwerks, der seine Arbeit wie folgt schildert:

Ich geuß die Schrift zu der Trudren
Gemacht aus Bismat, Zinn und Bley,
Die kann ich auch gerecht justieren,
Die Buchstaben zusammen ordnieren,
Lateinisch und Teutscher Geschrift,
Was auch die Griechisch Sprach antrifft,
Mit Versalen, Punkten und Zügen,
Daß sie zu der Trudren sich fügen.

Sechzig Jahre ist es her . . . Schlechte Zeiten in Hörde

Jahre hindurch war es den Hördern gut gegangen. Mit dem Anwachsen der Hermannshütte hatte sich die Bevölkerungszahl und auch der Wohlstand in Hörde gehoben. Die Hoffnung, daß es durch den gewonnenen Krieg noch weiter aufwärts gehen würde, ging leider nicht in Erfüllung.

Die englischen Werke mit ihren reicheren Erzen wurden zur größten Konkurrenz der deutschen Eisenwerke. In Deutschland fehlte aber nach der Ueber Spekulation, die die ersten Nachkriegsjahre 1872—74 mit sich brachten, sowohl das Kapital als auch die Unternehmungslust. Man hatte nicht den Mut, neues Geld für die mit Unterbilanz arbeitenden Eisenwerke aufzuwenden, um so weniger, als der Wechsel in der Zollpolitik der Regierung den letzten Rest des Vertrauens in die Zukunft der Eisenindustrie wegnahm. Erschwerend kam hinzu, daß angesichts eines Projektes, die sämtlichen Eisenbahnen zu verstaatlichen, auch auf diesem Gebiete die Unternehmerlust ruhte und die bestehenden Bahnen bei der Beschaffung ihres Materials deshalb möglichst sparsam verfahren. Ferner war durch die Angliederung Lothringens der deutschen Schweißisenindustrie ein mächtiger Konkurrent erwachsen.

Unter diesen Umständen mußten für den Hoerder Verein und damit auch für die von ihm abhängige Stadt Hörde trostlose Zustände eintreten. Die Zahl der Arbeiter, die 1872 4709 Mann betrug, war auf 2640 gefallen. Im Geschäftsbericht vom 1. Juli 1875 lesen wir:

Der Umstand, daß wir auf der Hermannshütte und dem Hörder Eisenwerk fast nur noch verheiratete Männer beschäftigen, muß sehr berücksichtigt werden, wenn man die Wirkungen etwa weiterer eintretender Betriebsreduktionen ins Auge faßt. Die übrigen älteren Hüttenwerke sind hierin in derselben Lage und jede größere Arbeitsfistierung muß daher zahlreichen Familien ihrer Existenzmittel berauben.

Die finanzielle Lage der sämtlichen Gemeindeverbände Deutschlands, in welcher die Bevölkerung hauptsächlich von der Eisenindustrie lebt, gestaltet sich immer verzweifelter. Die Stadt Hörde mit ihren 11 000 Einwohnern bietet hierfür ein schlagendes Beispiel. Die Stadtgemeinde hat sich mit dem Emporwachen des Hoerder Vereins stetig vergrößert und gesund entwickelt. Die lang anhaltende Geschäftsstockung bewirkte jedoch

eine beträchtliche Abnahme der Bevölkerung und die städtischen Einnahmen sind zu den notwendigsten Ausgaben in ein solches Mißverhältnis getreten, daß die Gemeinde jetzt um einen namhaften Staatszuschuß zur Unterhaltung der Volksschulen, welche über 63 000 RM., d. h. die Hälfte der Kommunallasten beanspruchen, einzukommen genötigt ist.

Die Zahl der Klassensteuerpflichtigen hat mit dem Jahre 1873 bis 1876 um 25 Prozent abgenommen, die Verminderung der gesamten Steuererträge seit 1873 beträgt 18 Prozent.

Der Zuschlag zur Klassen- und klassifizierten Einkommensteuer betrug im Jahre 1873: 263½ Prozent, 1874: 281½ Prozent, 1875: 310 Prozent, 1876: 350 Prozent und 1877: über 420 Prozent. Diese enorme Steigerung der kommunalen Lasten infolge der gesunkenen Rentabilität der großen Werke bedingt, daß jeder, welcher nicht in den Fabriktädten zu leben gezwungen ist, seinen Wohnsitz außerhalb derselben verlegt, wodurch die Zunahme des Pauperismus in den Industriedistrikten noch weiter beschleunigt wird.

Aus der Sparkasse der Stadt Hörde wurden im Jahre 1875 an Einlagen von Tagelöhnern, Berg- und Hüttenarbeitern total 200 000 Mark zurückgezogen.

Die notleidenden Gemeinden bilden fürwahr die deutlichste Illustration zur schlimmsten Lage der Industrie und eine ernste Mahnung für die maßgebenden Elemente, zum Ruin der Industrie nicht

durch verhängnisvolle Maßregeln beizutragen.

Man sieht aus diesem Auszug, daß es in Hörde recht böse aussah. Die Geschäftswelt befand sich durch den ganz gewaltig zurückgegangenen Umsatz in einer sehr bedrängten Lage, die bis zum Jahre 1878 anhielt. Dann besserte sich der Zustand zusehends und zwar verdankte man diese Besserung, so komisch das auch klingen mag, dem englischen Ingenieur Sydney Gilchrist Thomas, dem es gelungen war, beim Bessemerverfahren den Phosphor aus dem Stahl zu entfernen. Die damaligen Leiter des Hoerder Vereins erwarben die Patente für Deutschland und dies verhalf dem Hörder Werk und mit ihm der Stadt Hörde wieder zu einem Aufschwung, der sich recht bald zeigte.

W. Schaub, Werk Hörde



Winterzauber im Romberg-Park

Mus.: Hanns Baer, Mt. Vert. Spundwandstein

Von Schwarz-Weiß-Rot zum Hakenkreuz

Von Rudolf Marešch, Hohofen, Werk Dortmund.

„Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand,
Dir, Land voll Blut und Leben, mein teures Vaterland.“ —
Dieses Wort, es war fast ganz vergessen; da kam es mir so in den Sinn.
Wie ich einst vor langen Jahren noch als Kind zur Schule ging.
Und was waren das für Zeiten, als das Vaterland noch stark,
Reich und mächtig stand im Leben — ehrenvoll bis in das Mark.
Überall in fremden Landen — draußen auf dem Weltenmeer,
„Schwarz-Weiß-Rot“, sie war geachtet — unsere Flagge hoch und hehr!
Als ein Bismard einst schmiedet eine Kron' fürs deutsche Land,
Da wurde unsere Fahne geboren — „Schwarz-Weiß-Rot“ — im Festgewand.
Heil wie blickten da die Augen, als ein Deutschland wieder war. —
Unter schwarzweißrotem Banner stand festgefügt der deutsche Nar.
Deutsche Sitten, deutsche Treue, deutsche Tatkraft, deutscher Mut,
„Schwarz-Weiß-Rot“, die Landesfarben, waren unser heilig Gut. —

Es kam der Krieg! Vier lange Jahre schirmte „Schwarz-Weiß-Rot“ das Land.
Von den Alpen drunt' im Süden — bis hinauf zur Waterlant.
Unerreicht die Waffentaten des Bismardreiches, fest geeint,
Der Verzweiflungskampf des Volkes gegen eine Welt voll Feind!
Doch, das Schicksal wolt' es anders. Wolken zogen auf —
Nicht durch Waffen — durch Verrat nur, ward entchieden Deutschlands Lauf.
Deutsche rissen auseinander, was uns heilig — Mann, Weib und Kind,
Deutsche kämpften gegen Deutsche — Deutsche, die nicht Deutsche sind,
Zogen in die Gasse nieder ihre heilige Landesfahne,
Spott und Hohn und Geier schmückten ihre lange Ehrenbahn. —

Doch konnten sie sie nicht entbehren, weil sie, selbst der Würde bar,
Auch im Staub das alte Banner, heiliges Symbol uns war.

Sie ließ sich nicht verdrängen aus dem echten deutschen Herz.
Unsere Treu' zur alten Fahne, dauerhafter war als Erz. —
Börsenjobber — Judenknechte, schienen jetzt des Landes Zier,
Teilten geifernd sich die Beute, Schwarz-Rot-Gelb war ihr Panier.
Schwarz, die Zukunft — Rot, der Terror — Gelb, die Zwietracht unter sich,
Diese Farben pakteten wirklich diesen Gaunern sicherlich.
Entfesselt war die Unterwelt, für die zum Spielball wurd' die Tradition,
Vergessen Ehre und Gewissen — Trumpf wurde Mord und Korruption.
Vergessen war der Geist, in dem zwei Millionen gestorben für das Vaterland,
Vergessen die Zeit, wo jeder Deutsche dem andern reichete die Bruderhand!
Und immer tiefer sank ins Elend das Land des Fridericus Rex.
Mit faunistischem Grinsen machten sich breit blutfremde Galizier, elendes Gewächs.
Das deutsche Volk verging in Jammer, in Hunger und Sklaverei,
Rein Lichtblick hellte aus dem Dunkel — der deutsche Adler brach entzwei.
So war das Land der Dichter und Denker, das Deutsche Reich dem Untergang geweiht.

Das war das Reich der Freiheit, Schönheit, Würde,
Das war die sogenannte „Neue Zeit“. —

Und dennoch! — In allen deutschen Gauen ein leises Raunen sich anhebt:
„Er ist nicht tot, der deutsche Geist — er regt sich wieder, ja, er lebt!“
Ein unbekannter Weltkriegskämpfer hat ihn zum Leben auferweckt.
Hat aus dem Dunkel ihn gezogen, wo unter Unrat er versteckt.
Und hat ihn in das Volk getragen, das zweifelnd auf die Botschaft lauscht,
Hat in die Herzen eingehämmert den Ruf „Erwacht!“ — Die Rollen sind vertauscht! —

Der Retter rief! Und nicht vergebens; begeistert folgt ganz Deutschland seinem Ruf, Gigantisch war das Werk, das Adolf Hitler, der Führer des neuen Deutschen Reiches, schuf. Und vor ihm her im Sturmesbrausen das deutsche Freiheitsbanner flammte, Und brach dem armen Volk die Ketten — es war nicht mehr zum Untergang verdammt. Auf rotem Grund, im weißen Feld das schwarze „Hakenkreuz“, Die heiligen Farben, das glückhafte Zeichen! Deutscher, stehe nicht länger abseits.

Läßt den Ruf hinaus uns tragen, ins weite deutsche Vaterland, Von den Alpen drunt' im Süden, bis hinauf zum Ostseestrand:

„Aus dem Volke geboren, erstand uns der Führer, Gab Glaube und Hoffnung an Deutschland uns wieder.“

Läßt uns nicht länger zagen, trohig heben wir den Blick, Noch kurze Zeit, dann wird es tagen, dann muß sich wenden das Geschick. Dann wirst du uns zur Höhe führen, gleich dem goldenen Morgenrot. Dann wird Deutschland wieder mächtig, dann ist vorbei des Volkes Not. Läßt uns kämpfen, laßt uns hoffen, daß der Herrgott uns gerecht. „Hakenkreuz“ uns über alles, und trotz aller Feind' erst recht.

Gespräch zwischen Bohrmaschine und Fräsbank

Erlaubt von Paul Schenk, Brückenbau

B.: „Endlich ist es ein wenig ruhig im Bau; so schön sich dieser Krach, dies Gepolter und Gekreis der Arbeit anhören, man ist doch froh, daß Sonntags Ruhe herrscht, wenn man die ganze Woche Tag und Nacht gelaufen hat, nicht wahr?“

F.: „Ja, ich bin, ehrlich gesagt, müde geworden, und es tut richtig gut, wenn unferne weiß, daß es einen Tag Ruhe gibt.“

B.: „Ja, ja, ich bin klapprig geworden; man merkt doch, daß man alt wird. Morgen werden mir ein paar neue Glieder eingefügt; es wurde aber auch höchste Zeit, denn noch einmal eine Woche ununterbrochen Laufens hätte ich nicht mehr ausgehalten, ich wäre zusammengebrochen.“

F.: „Mir geht es genau so, ich mußte mich ordentlich zusammennehmen, um durchzuhalten, meine Glieder sind aufgebraucht und reparaturbedürftig. Wenn ich dann die neuen Teile eingefügt bekommen habe, dann geht es wieder, und ich kann den Menschen zeigen, was ich zu leisten vermag.“

B.: „Du, die neue Gewindeschneidmaschine, das ist ein eingebildetes Ding. Sie denkt, uns mit ihrem Glanz zu imponieren. Sie hat doch bis jetzt noch nichts geleistet. Ein wenig versuchsweise zu laufen, ist doch noch keine Leistung! Laß sie erst Tag und Nacht arbeiten, so wie wir, dann wollen wir mal sehen, was sie kann.“

F.: „Das ist schon richtig, was du da sagst. So ist es ja mit allem, und nicht nur mit der Gewindeschneidmaschine. Denk mal nach, was wir uns alles eingebildet haben, als wir jung waren. Wie wurden wir da gehegt und gepflegt, wir standen auch so blickblank da und schauten über alle anderen hinweg, und bildeten uns ein, als ob wir wonders was wären.“

B.: „Du magst recht haben, aber schön ist es von ihr doch nicht, so zu tun, als ob wir gar nicht da wären.“

F.: „Wir können überhaupt froh sein, daß wir noch arbeiten dürfen, so alt wie wir schon sind. Gestern hörte ich, wie der Ingenieur zum Meister sagte, daß die alten Maschinen alle weggerissen und neue dafür hingefügt werden. Aber sie scheinen sich das überlegt zu haben, denn wir werden wieder repariert und dürfen weiterlaufen.“ Denke nur an die vielen Arbeitsjahre zurück, und laß die Neue ruhig glänzen, mit den Jahren vergeht der Glanz von selbst.“

B.: „Es ist doch schwer, daran zu denken, daß man bald zum alten Eisen gehört.“

F.: „Das ist nun einmal nicht anders, das Neue kommt, und das Alte hat zu verschwinden. Sei nur zufrieden, denn du kannst doch nichts daran ändern.“

B.: „Ich sehe es ja ein, daß es keinen Zweck hat, sich aufzuregen; laß der Jugend ihren Lauf, im Alter hört's von selber auf.“

Eine „anständige“ Zigarre

Von M. Thejs, Masch.-Betr. Werk Dortmund

Hannes, seines Zeichens Maschinist, war bei einer gewissen Gruppe von Arbeitskollegen als „Knurrpott“ und „Reinlichkeitsapostel“ verschrien. Sie mieden den angeblich verdrehten Rostgänger und — waren emsig auf der „Rude“, ihm was anzuhängen. Hannes tat nichts, sein Verhältnis zu dieser Gruppe zu bessern. Im Gegenteil, er war zufrieden, daß es so war. Als größter Feind von Unsauberkeit und Unordnung kannte er seine Pappenheimer und wußte, daß sie Ordnung und Sauberkeit auf ihre Manier liebten. Sarkastisch meinte er: „Sauber sind die, sauber, ich glaube, die fegen zu Hause fünfmal pro Tag unter die Kommode. Wenn die sich hebt, geht's auf die Wohnungssuche. Schade, hier auf dem Rotten ist das mit dem Stellungswechsel nicht so einfach.“ Oben hatte Hannes einen guten Ruf. Er war pünktlich, willig und arbeitsam.

Eines Tages erzählten sich des Hannes' Widersacher so ganz im Vertrauen: Hannes ist oben „unten durch“. Vom neuen Chef hatte er eine anständige Zigarre weg, trotz — oder wegen seines Reinigungsfimmels. Der Anlaß war folgender:

Bei Begehung seines Betriebes kam der neue Chef auch auf Hannes' Arbeitsstelle: „In Hannes sein Maschinenhaus?“ „Nein, in seinen Schmuckkasten! Das eleganteste Appartement der Welt konnte sich im Punkte Reinlichkeit nicht damit messen. Im Begriff, dem Hannes einige anerkennende Worte zu sagen, die ja bekanntlich den Arbeitseifer fördern, überfah der neue Chef die vorsorglich für ihn hingelegte Matte und den Aufnehmer. Hannes war entsetzt, ignorierte Knigge und redete als erster: „Herr Doktor, Sie haben „mein“ ganzes Maschinenhaus verschmutzt.“ „Tawohl, aber ohne Absicht“, meinte der Chef verständig. „Hier“, und Hannes hatte eine prima Zigarre in der Hand. „Mit Verstand rauchen.“ Guter Laune ging Dr. H. weiter. Ahnungslos erzählte Hannes von der Zigarre, die Anlaß zu der Erzählung wurde, daß er oben „ausgefressen“ hätte, denn er hatte als „Erster“ eine anständige Zigarre weg.

Kameradschaftsabend

der NSD.- und DAJ.-Amtswalter der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G.

Am Sonntag, dem 2. Februar 1936, stieg der langersehnte Kameradschaftsabend der NSD.- und DAJ.-Amtswalter unseres Werkes in den Räumen des Restaurants „Zur Börse“. Der Abend nahm bei überfülltem Saale einen glänzenden Verlauf, der die Verbundenheit zwischen den schaffenden Amtswaltern und der Leitung der Ortsgruppe der DAJ. klar zum Ausdruck brachte. 18.20 Uhr machte „unser Willi“ und seine bewährte Kapelle mit einem schneidig hingeworfenen Militärmarsch den Anfang. Nach der Begrüßungsansprache des Obmannes Schwelte ergriff Pg. Twittenhof kurz aber recht eindringlich das Wort. Er wies auf die Pflichten und Schwierigkeiten hin, die auch heute noch zu überwinden seien; Judentum und Freimaurer seien zwar äußerlich in Deutschland tot, lebten aber noch besonders im Ausland in geschidter Tarnung und versuchten von dort aus, bei uns wirksam zu werden. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer schloß Pg. Twittenhof seine interessanten Ausführungen.

Nun widelte sich alles programmgemäß ab. Die Darbietungen standen durchweg auf beachtenswerter Höhe. Kunst und Humor kamen voll zur Geltung. Die Pausen wurden durch die mit großem Fleiß und Können gespielten Musikstücke und Märsche unserer Kapelle Thon gar nicht fühlbar. Zunächst brachte dann der Männergesangsverein des Dortmund-Hoerder Hüttenvereins unter seinem neuen Chorleiter E. Clark mit viel prächtigem Stimmaterial zwei Lieder zu Gehör, die reiche Anerkennung fanden. Dann gab es hohe Kunst. Helga und Martel vom Stadttheater zeigten mit viel Anmut und Grazie ihre schönen Tänze und ernteten dafür wohlverdienten Beifall.

Der Ansager Herr Krause gab ebenfalls sein Bestes und sorgte in lustigen Versen und Reimen für Stimmung und Unterhaltung der Gäste. Rosa Berly war eine Stimmungskanone wie sie sein soll. In derber, urwüchsiger Art sorgte sie für ununterbrochene Tätigkeit der Lachmuskeln aller Zuhörer. Besonders im 2. Teil, als Blumenfriede, schallten stürmische Nachsalven und großer Beifall durch den Saal. Einen weiteren wirklichen Genuß brachte uns Herr Fischer mit seinen Liedern zur Laute. Leider drang Laute und Stimme nicht ganz durch. Was ein gut trainierter Körper Unglaubliches leisten kann, zeigte der Meister der Elastik, Werdermann. Seine Darbietungen wurden wiederholt durch stürmischen Beifall auf offener Szene unterbrochen. Nunmehr kündigte unser Ansager in humorvollen Worten wieder unsere beiden niedlichen Tänzerinnen Helga und Martel an, die mit einem Grotesktanz wieder eine andere künstlerische Note ins Programm brachten. Der Gesangsverein trat nochmals mit drei Liedern an, wobei „Schwabenlied“ besonderen Anklang fand. Der Schluß der Darbietungen, die es sei hier nochmals betont, alle auf hohem Niveau standen, brachte noch eine besondere Überraschung. Paul Reinehardt führte uns der schwarzen Kunst etwas näher. Seiner fabelhaften Geschicklichkeit gelang es, auch die „heißten und wachsamsten“ Zuschauer vollkommen zu verblüffen und zu täuschen. Auch hierbei kam der Humor voll zur Geltung. Stürmischer Beifall belohnte die Darbietungen des Künstlers. Zum Schluß des Programms gab es noch eine Verlosung, bei der ein junger Pg. den Hauptgewinn, einen Kanarienvogel mit schönem Bauer, strahlend in Empfang nehmen konnte. An weiteren Gewinnen wurden noch Uhren sowie Silber unseres Führers verlost und heimgetragen. Dann kam die Aue und zu ihrem Recht, und bei fröhlichem Tanze blieben alt und jung noch bis 2 Uhr beisammen. Alles in allem: ein sehr gelungener Abend.

Saure Wochen, frohe Feste, unser Kameradschaftsabend bot das Beste.

Nicolaï, Zellenwalter

Höhlennachtfahrt zur Klutert bei Milpe

Am Samstag, dem 29. Februar 1936, soll — bei jeder Witterung — eine Gesellschaftsfahrt zur größten Höhle Deutschlands stattfinden, an der noch 10 bis 12 Herren oder Damen teilnehmen können. Meldung bis spätestens 24. Februar bei H. Literarisches Büro.

29. Februar 1936, Treffpunkt pünktlich 19.00 Uhr Bahnhof Dortmund-Süd. Fahrtkosten 2,05 RM. (1,90 RM. Sonntagsfahrkarte bis Milpe, dazu 15 Pf. zur Deckung der Fahrt des Führers).

Ausrüstung:

1. Nachschubverpflegung bis Sonntagabend. Kochausrüstung mit Spiritus kann mitgebracht werden. Gute Photoapparate mit Blitzlicht willkommen und erwünscht.
2. Schutzanzug (Damen müssen Herrenschutzanzug haben).
3. Möglichst genagelte Schuhe (Damen keine hohen Absätze).
4. Gutbrennende Lampe: bei Karbidlampe 1 Pfund Reservekarbid und Reservebrenner, bei elektrischer Lampe zwei Reservebatterien. Karbidlampen sind zweckmäßiger, daher bevorzugt (Fahrradlampe).
5. Alte Kopfbedeckung, wollene Decke oder Zeltbahn, Seife, Handtuch, evtl. auch Schutzhandschuhe und Bürste; wer z. B. Kaffee kochen will, muß Kaffeemehl mitbringen.

Die Fahrt ist anstrengend, kein Spaziergang, sondern eine Sporttour. Belagert wird in der Höhle. Schlaf gibt es nicht: daher gut ausgeschlafen und frisch antreten, dann wird die Fahrt ein Erlebnis. Näheres bei Arthur Glauer, Stahlformgießerei.

Leichtsinn brachte einen Höhlenbesucher in Lebensgefahr!

Immer und immer wieder gibt es Zehnmalsschläue, die alles allein können und wissen, nie jemanden brauchen und dann noch ihrem Schöpfer danken können, wenn ihnen zufällig in höchster Gefahr Hilfe von anderen gebracht wird. So erging es auch kürzlich einem naseweisen Schwelmer im Alter von zweiunddreißig Jahren in der uns durch frühere Artikel bekannten Klutert-Höhle bei Milpe, der mit einer halben Kerze in die Höhle eingedrungen



Kleiner Mann vor großer Fahrt
Ausz.: Karl Jansen, Werk Dortmund

war Bis zum „Königssee“ gelangte er, dann war die Kerze abgebrannt. Jetzt war guter Rat teuer, im Dunkeln versuchte er den Rückweg zu finden und fiel dabei ins Wasser. Verzweifelt schrie er um Hilfe, mußte aber über vierundzwanzig Stunden in seiner „feuchten“ Lage ausharren. Der Hunger quälte, und immer mehr ermattend setzte er seine Hilferufe fort. Die Probe war hart, aber er hatte Glück, denn die Höhle wurde am nächsten Tage besucht. Drei Schwelmer unter ortskundiger Führung hörten ferne Hilferufe. Man vermutete erst einen Scherz anderer Höhlenbesucher. Als sich aber die kläglichen Rufe wiederholten, ging man dem Schall nach mit dem Rufe: „Wir kommen!“ Am „Königssee“ war man dem Rufer ganz nahe. An der „Korallenstraße“ fand man schließlich einen vollständig ermatteten Mann, der halb verhungert auf dem lehmigen Boden lag. Man brachte ihn ans Tageslicht, wo er seinen Rettern in rührender Weise dankte. Darum an jeden die Warnung:

„Betretet nie unbekannte, unterirdische Gänge oder Höhlen mit unzulänglichem Licht und auch wenn ihr ortskundig seid: **N i e m a l s a l l e i n !**“

Arthur Glauer, Stahlformgießerei

Eine Sonntagsfahrt mit dem Fahrrad nach Düsseldorf

Von Helmut Tjenbed, Werksaufsicht, Werk Dortmund

Hell weckt mich der Wecker um 5 Uhr des Morgens aus meinem Schlafe. Aufstehen heißt es, um mich für die große Fahrt nach der Kunststadt Düsseldorf vorzubereiten. Schnell noch ein Frühstück, und die sonntägliche Fahrt nimmt ihren Anfang. Dunkel ist es auf den Straßen, alles liegt noch im tiefen Schlaf. Vereinzelt sieht man schon Menschen. Gewiß, sind es auch solche, die hinaus wollen in Gottes freie Natur. Nach viertelstündiger Fahrt bin ich in Barop, von hier aus geht es nach Witten, an der schönen Ruhr entlang, weiter durchs „Bergische“ nach Gevelsberg. Hier mache ich in einem Lokale Rast. Doch bald heißt es: weiterradeln. Von Schwelm aus fahre ich über Barmen, Elberfeld, durch das wunderbare 1000jährige Städtchen Mettmann nach Grafenberg und dann nach Düsseldorf. Hier habe ich Bekannte. Ein Verkehrschauffeur zeigt mir den Weg.

Nach einem kräftigen Mittagessen sehe ich mir die Schönheiten Düsseldorfs an. Düsseldorf, eine der schönsten Städte am Rhein, übt einen großen Reiz auf jeden aus, der diese schöne Stadt mit ihren Museen am Rheinufer nebst Parkanlagen noch nicht gesehen hat. Natürlich veräume ich nicht, mir das schöne Verwaltungsgebäude der Vereinigten Stahlwerke anzusehen. Viel zu schnell vergehen die schönen Stunden, und schon bald heißt es, Abschied nehmen von der schönen Stadt, die man in der kurzen Zeit so liebgewonnen hat. Um 7 Uhr abends sehe ich mich wieder auf mein Stahlrohr und radele heimwärts. Diesmal schlag ich eine andere Richtung ein und komme über Ratingen, Velbert, durch das wunderschön gelegene Ruhrtäldchen Langenberg, Blantenstein, nach Dortmund. 12 Uhr schlägt gerade die Turmuhr der Reinoldikirche.

Müde sinke ich dann zu Hause ins Bett mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag in Gottes freier Natur verbracht zu haben, um mit frischem Mut wieder in den Alltag zu gehen.

Versicherungsweisen und Schadenverhütung

Das Hauptamt für Volkswohlfahrt bei der Reichsleitung der NSDAP. gibt die Monatschrift für Schadenverhütung „Kampf der Gefahr“ heraus. Zweck dieser Monatsblätter ist, die Volksgenossen aufmerksam zu machen auf die Gefahren, die durch Unfälle und Krankheiten entstehen und sie zu schulen, solchen Gefahren wirksam zu begegnen, damit Unfälle und Krankheiten nach Möglichkeit vermieden werden. In einer der letzten Ausgaben der Monatsblätter wird in einem ausführlichen Artikel festgestellt, daß die Pflicht zur Schadenverhütung auch für solche Personen, die gegen Schaden versichert sind, nicht im geringsten aufgehoben sei. Es wäre eine falsche Auffassung von dem Versicherungsgedanken, wenn angenommen würde, daß nach Abschluß einer Versicherung jeder in jeder Hinsicht geborgen sei und für ihn also Vorsicht und Gefahrenhinterhaltung nicht mehr in Betracht kämen. Diese Auffassung sei irrig und müsse nachdrücklich abgewiesen werden. Das Versicherungsein erlaube nicht, sich einfach gehenzulassen; ein derartiges Verhalten verstoße gegen Treu und Glauben. Wer sich nur auf die Versicherung verlasse, betrachte diese als Ausbeutungsgelegenheit und wisse nicht, daß er seinen Mitversicherten Treue schulde. Versicherter sei entbunden nicht von Selbstsicht und Vorsicht. Weiter heißt es in dem Artikel wie folgt:

Dieser Grundsatz gilt für alle Versicherungsarten, also auch für jene, die selbstverschuldetes Unglück entschädigen, wie z. B. Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Invaliden- und Angestelltenversicherung. Angenommen, jemand sündigt auf seine Versicherung und zieht sich durch falsche Lebensweise ein Magenleiden zu, so wird die Krankenkasse zwar in diesem Falle vergüten, allein der Kranke hat den Versicherungsgedanken mißbraucht. Ein derartiges Verhalten ist heute unpöblich und unsocial, denn daß die Kasse auch für selbstverschuldetes Kranksein aufzukommen hat, gibt nicht das Recht, auf der Gesundheit herumzutampeln. Auch ist zu bedenken, daß die Kassenbeiträge um so höher steigen, je mehr die Kasse mißbraucht wird. Grundsatz hat daher zu sein, durch Vorsicht und vernünftige Lebensweise der Erkrankung nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen, denn je weniger die Krankenkasse zu entschädigen hat, desto geschter bleibt das Kassenvermögen, damit aber auch das Volkvermögen und durch dieses die Kraft der Volksgemeinschaft. Nicht zuletzt bedingen geschte Kassenmittel niedrigere Beiträge, was höheren Lohn oder höhere Betriebsmittel bedeutet, also Besserstellung der einzelnen Personen, wodurch wieder eine gesunde Rückwirkung auf das Volksganze erzielt wird. Ursache und Wirkung!

Nicht anders liegen die Dinge auf dem Gebiete der Betriebsunfälle. Hier ist es die „Rente“, die in bezug auf Schadenverhütung vieles gelockert hat. Der einzelne wiegt sich mit Rücksicht auf die Unfallversicherung oft nur zu sehr in Sicherheit und vergißt darüber nicht selten Vor- und Umsicht. Freilich muß die Unfallversicherung gleich den Krankenkassen auch selbstverschuldete Unfälle entschädigen, aber darauf zu bauen ist — wie im Falle der selbstverschuldeten Krankheit — unklug und unökonomisch. So kommt es oft vor, daß bei der Arbeit die Unfallverhütungsvorschriften nicht beachtet werden, was nur zu sehr zum Unglück und damit zum selbstverschuldeten Betriebsunfall führen kann. Oder man macht eine Sache schon viele tausendmal, wodurch nur zu leicht Gefahrengewöhnung und damit selbstverschuldetes Unglück heraufbeschworen werden kann. Würde nun im Hintergrunde keine Unfallrentenversorgung winken, so wäre derartige Leichtsinns wahrscheinlich selten. So aber hat sich durch die Versicherungsgarantie allmählich jenes Gefühl für Schadenverhütung, das von Natur aus als starker Lebenstrieb immer und ungemindert da sein soll,

gelockert. Die Folge davon ist, daß die Berufsgenossenschaften über Gebühr in Anspruch genommen werden, was wieder eine sinnlose Mittelverschwendung bedeutet. Da auch dieses Geld zum Volkvermögen zählt, so ist die unverantwortliche Ausnutzung der berufsgenossenschaftlichen Mittel abermals als eine Schwächung der Schlagkraft der Volksgemeinschaft anzusehen.

Der Meister . . .

Von E. A. Hüller, Walzwerk, Werk Dortmund

So richtig leiden möchte ich den Plakmeister von Anfang an nicht. Vielleicht lag es an seinem immer sauberen Kragen. Vielleicht hörte nur ich den Ton seiner Rauchtimme übellaunig. Vielleicht möchte ich ihn nur deshalb nicht, weil er der Meister, und ich dagegen nur Arbeiter war.

Jedoch, eines Tages gewann der Plakmeister meine ehrliche Sympathie. Jetzt hätte ich mich für ihn herumgeborst, ja, wenn nötig, totschlagen lassen. Auch sein rauchworiges an die Arbeit treiben, fand ich auf einmal nur halb so kommandisch gemeint. Und dies darum:

Es war ein Samstag wie jeder andere. Wir räumten in einer Fünferkolonne den Schuttplatz auf. Wir mußten den Schrott, der in den Thomasofen sollte, in den Fallturm auf einen Haufen schleppen.

Bei den Aufräumarbeiten, die von unseren Säuten kräftiges Zupacken verlangten, sahen unsere erstaunten Augen in der Nachbohrung eines riesigen Zahnrades das Brutnest einer Vogelfamilie. Die Alten waren fort, sie unternahmen vielleicht einen Futterflug. Aber drei kleine Jungtiere zitterten in dem Nest vor Angst.

Warum sich die Vögelstern ausgerechnet dieses eiserne, wenn auch vorzüglich mit Heu und Federn gepolsterte Nest ausgesucht, wußte vielleicht nur der liebe Gott. Jedenfalls entdeckten wir die erschreckten Vögel und wußten sofort, ihre Freiheit war bedroht.

Lange Minuten standen wir Plakarbeiter nichtstunend, und berieten, was mit dem Nest zu tun sei. Denn unserer Meinung nach mußte das Fahrrad unter den Fallhammer.

Angerufen und unerwünscht tauchte plötzlich unser Plakmeister auf. Sofort fragte er grobwortig, was es denn schon wieder zu faulenzern gäbe. Wir erschrakten. Doch einer von uns machte den Plakmeister sein schönstes Lachen mit den Worten: Das Fahrrad bleibt liegen, bis die Jungvögel flügge sind!

Ehrlich gesagt, mir und den Plakameraden war es ungewollt heulerisch zu Mute. Und als wir nach diesem Erlebnis wieder unserem Tagewerk nachgingen, haben wir williger als sonst den Worten unseres Meisters Folge geleistet.

Beste Pflanzzeit der Rosen

Von H. Rolletter, staatlich geprüfter Gartenmeister
Abt. H-Werksaufsicht, Werk Dortmund

Das Sprichwort „Eines schiät sich nicht für alle“, hat seine volle Bedeutung auch im Obst- und Gartenbau. Wer schematisch jahrein jahraus nur einer Regel oder der „allein richtigen“ Ansicht eines Bekannten folgt, der wird, mißtrauisch geworden, bei einer Gegenprobe es manchmal dann ganz anders kommen sehen. Regeln sind gut, aber stets richtige Normen lassen sich eben nicht geben, weil Boden- und Untergrundverhältnisse, Klima und Lage und auch der Grundwasserstand des Bodens in den verschiedenen Gegenden, ja oft schon in der näheren Umgebung, stark voneinander abweichen. Dies ist auch bei der Frage zu berücksichtigen: Pflanze ich meine Rosen im Herbst oder im Frühjahr?

Vor Jahren pflanzte ich Rosen in einem wenn auch nicht ausgesprochen trockenen, so doch mehr trockenen wie feuchten Boden stets im Herbst; denn ich sagte mir, wenn die Rosen im Einschlag den Winter über bereits kleine weiße Wurzeln machen, so müssen die im Herbst gepflanzten Rosen den im Frühjahr gesetzten gegenüber doch einen bedeutenden Vorteil haben. Ueber Mißerfolge hatte ich auch nicht zu klagen. Dann konnte ich einige Jahre später einen Teil der Rosen Umstände halber im Herbst nicht pflanzen. Die Büsche kamen in den Einschlag und wurden frühzeitig im Frühjahr dem Beete anvertraut. Der nachfolgende Sommer zeigte, daß diese Rosen die im Herbst gepflanzten in der Entwicklung überholten. War das Zufall oder folgerichtig? Versuche in den nächsten Jahren sprachen zugunsten der Frühjahrspflanzung. So pflanze ich nunmehr meine Rosen nur im Frühjahr; aber frühzeitig, bei guten Tagen in der ersten Märzhälfte, nur ausnahmsweise später. Ob der Winter hier im Industriegebiet für die frühgepflanzten Rosen auch in mehr trockenen Böden zu hart ist? Ich glaube nicht, daß darin allein die Ursache zu suchen ist, denn Winter mit starken anhaltenden Frösten hatten wir in den letzten Jahren nur wenige, dafür aber solche, die oftmals einen recht unangenehmen, naßkalten, rauhen Charakter zeigten. Und das, glaube ich, behagt den frühgepflanzten Rosen so wenig, daß sie lieber im Einschlag bleiben, um im Frühjahr in frische, lockere Erde zu kommen.

Nun soll ja keiner denken, ich wolle hier allgemein der Frühjahrspflanzung das Wort reden. Nein! Nur schematisch soll der Gartenfreund nicht werden. Er soll Vergleichsversuche machen, denn „probieren geht über studieren“. Dann wird er auch für seinen Garten bald die richtige Pflanzzeit der Rosen herausfinden.

Schachette

Strategie der Eröffnung

Von Alfred Audriß, Abrechnung Werksstätten
(I. Fortsetzung)

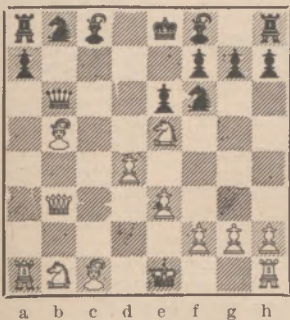
Nachdem wir uns durch die französische Partie ein Beispiel vor Augen geführt haben, wie man selbst als Schwarzer eine geschlossene Eröffnung erzwingen kann, beginnen wir jetzt als Anziehender mit dem systematischen Aufbau einer geschlossenen Partie. Wie bereits aus dem vorigen Abschnitt ersichtlich, kommt man dabei dieser Spielweise zu keinem schnellen Mattangriff, ist ihm aber andererseits auch selbst nicht ausgesetzt. Man ist hierbei vielmehr bestrebt, sich ein sicheres Bauernzentrum aufzubauen, in dessen Schutz man in Ruhe die Figuren entwickelt und sich auf diese Weise ein besseres Spiel zu verschaffen sucht. Es sind dies die sogenannten Positionsspiele, in denen man am bequemsten ins Mittelspiel gelangt und somit am leichtesten die Eröffnungsschwierigkeiten überwindet. Am meisten verbreitet ist augenblicklich das „Damengambit“, das Weiß wohl die besten Aussichten innerhalb der geschlossenen Partien bietet und über das Deutschland's Spitzenpieler Bogoljubow ein ausführliches Lehrbuch geschrieben hat. (Unter „Gambit“

versteht man das Opfern eines Bauern, um ein besseres Spiel zu erlangen.) Schwarz stehen nun mancherlei Verteidigungen zur Verfügung, in denen es wiederum eine große Menge von Varianten gibt, auf die wir nur in beschränktem Maße eingehen können und wollen. Die Hauptsache für uns ist das Verständnis für die Idee des Aufbaues einer solchen Partie. Hat man den Hauptgedanken dieser Eröffnung erfaßt, wird man in der praktischen Partie Bauern und Figuren nur nach Grundzügen der Strategie aufstellen und die Angst vor den Heimtücken der Eröffnung verlieren.

Angenommenes Damengambit

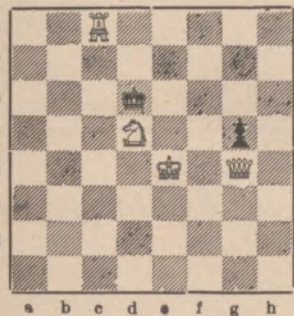
1. Bd2—d4... Dieser Zug ist der normale Beginn einer geschlossenen Partie.
- 1... Bd7—d5; Nach Bogoljubow ist dies die stärkste Erwiderung von Schwarz. Man sieht, daß sofort ein Wettrennen zum Zentrum beginnt, das sich mit dem nächsten Zuge von Weiß schon in Kampf verwandelt.
2. Be2—c4!... Jetzt haben wir die typische Stellung für das Damengambit, die sogenannte Bauernspannung. Weiß bietet dem Gegner den Bauer c4 zum Schlagen an, ohne daß dieser gedeckt ist. Das bedeutet also, daß der Anziehende im Interesse der Entwicklung einen Bauern opfert, allerdings nur vorübergehend; denn Schwarz kann seinen Mehrbauern auf die Dauer nicht halten. Weiß gewinnt ihn mit gutem Spiel zurück. Wir nehmen an, Schwarz will seinen Mehrbauern nicht aufgeben, sondern versuchen, mittels seiner Übermacht auf dem Damenflügel in Vorteil zu kommen.
- 2... Bd5×Bc4; Dadurch entzieht sich Schwarz der Notwendigkeit, die Bauernspannung im Zentrum in der vom Gegner gewählten Form aufrechtzuerhalten, verpflichtet sich aber gleichzeitig, den Kampf gegen den Zentrumsbauern d4 aufzunehmen. Die Kampfesart ändert sich durch das sofortige Schlagen den zugunsten der Verteidigung, Weiß, der Einwirkung des schwarzen Zentrumsbauern entledigt, kann sich jetzt schnell und leicht entwickeln.
3. Sg1—f3... Man darf nicht Be2—c4 spielen wegen des Vorstoßes Be7—e5, der Weiß in der Entwicklung Schwierigkeiten macht. Der Tertiäzug verhindert diese Gefahr.
- 3... Be7—c6; Der Alapinische Versuch, den Gambitbauern zu behaupten.
4. Be2—c3... Weiß entwickelt sich in aller Ruhe. Der freiwerdende Läufer greift schon den Bauern c4 an.
- 4... Bb7—b5; Der Bauer c4 ist scheinbar gedeckt.
5. Ba2—a4! Stellung nach dem 10. Zuge von Weiß

Die Aufrollung der Bauern auf dem Damenflügel beginnt.
5... Dd8—b6; Dies ist wohl der stärkste Zug. La6 oder Bd6 sind nicht besonders zu empfehlen.
6. Ba4×Bb5, Bc6×Bb5;
7. Sf3—e5, Sg8—f6; Der Damenflügel wird weiter aufgerollt.
8. Bb2—b3, Bc4×Bb3;
9. Dd1×Bb3, Be7—e6; Dieses sind alles natürliche Züge.
10. Lf1×Bb5+ usw. (i. Diagramm). Weiß hat nunmehr ein sehr schönes Mittelspiel. Man beachte die prachtvolle Entwicklung der weißen Figuren.



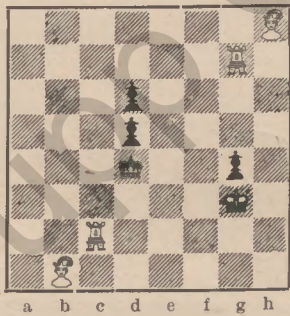
Zwei leichtere Zweizüger des berühmten Problemkomponisten S. Loyd, die besonders für Lernende geeignet sind.

Problem Nr. 3
S. Loyd



Matt in zwei Zügen

Problem Nr. 4
S. Loyd



Matt in zwei Zügen

Lösungen der Probleme Nr. 1 und 2:

- Nr. 1: Bb7×Sa8 D! Loyd hat hier viele schöne Verführungen geschaffen, die den versteckten Mattzug verkleinern.
Nr. 2: Diese Aufgabe ist halb Scherz, halb Ernst. Sie regt zum Denken an. Es ist nur eine Möglichkeit da, einen Zug zu halbieren, und zwar in der Rochade. Weiß vollendet also die Rochade und setzt gleichzeitig den schwarzen König matt.

Beim Einkauf

Backwunder!

mit Gutschein

von Ihrem Kaufmann verlangen Rezeptbuch kostenlos

Alle Materialien Holzvorlagen zur Laubsägerei Liste gratis. Holmann & Schmitt Limburgerhof 28 (Pfalz)

Reden oder Schweigen?

Sieben Jahre waren vergangen, seit Erna ihre Freundin Martha nicht gesehen hatte. Ganz betroffen schaute sie jetzt auf das alternde Mädchen, das vor ihr stand.
„Ist es Dir nicht gut gegangen?“ — fragte sie freundlich. „Du siehst so müde und verarbeitet aus.“
„Es sind eben schwere Zeiten“, sagte Martha, „man radert sich ab, und die Jugend ist vorbei, ehe man sich umsieht.“
„Du solltest etwas für Dich tun“, sagte Erna teilnahmsvoll. „Wenn man hübsch und jung aussieht, dann erscheint einem das Leben noch einmal so schön.“
Martha schüttelte traurig den Kopf. „Du kannst gut reden, Dir ist es wahrscheinlich sehr gut gegangen. Du siehst wenigstens danach aus.“ Erzähle doch, wie es Dir gegangen ist.“
„Danke, so weit ganz gut, aber Du irrst Dich. Auch ich habe schwer kämpfen müssen, aber ich habe immer ein paar Minuten am Tag erübrigt, um mich ein wenig zu entspannen.“

„Ein paar Minuten, das verstehe ich nicht“, sagte Martha. „Wenn das in ein paar Minuten gut zu machen ist, dann könnten ja Tausende von Frauen und Männern aufstehen. Willst Du mir statt der geheimnisvollen Andeutungen nicht lieber vernünftige Vorschläge machen?“ Erna zauderte ein paar Sekunden. Bisher hatte sie ihr Geheimnis so sorgsam gehütet, sollte sie es preisgeben? Sie sah die bittenden Augen ihrer Freundin, und ihr gutes Herz siegte.
„Ich will es Dir sagen, Martha, weil ich Dir gern helfen möchte. Schon seit vielen Jahren gönne ich mir die Wohltat der Behandlung mit Marplan-Creme. Das erhält mich jung und frisch, denn wenn man die Creme regelmäßig verwendet, bleibt das Gesicht von Falten verschont. Deine unschönen Ritzel und Fäden, die Dich wirklich entstellen, werden bald verschwinden sein. Kopf hoch, Martha. Du wirst viel hübscher werden und Dich wirklich genießen.“
Erna hat recht. Über 31000 notariell beglaubigte Anerkennungs-schreiben bestätigen das. Die Marplan-Creme, die ein rein deutscher Markenartikel ist, hat Unzähligen geholfen, deren Gesichtsbild müde, well und faltig geworden war. Sie hat denen geholfen, die durch Ritzel und Fäden entstellt wurden, denen deren Gesicht allzufrüh durch die Sorgen des Lebens gezeichnet wurde. Überzeugen Sie sich

selbst von der nie versagenden Wirkung der berühmten Marplan-Creme. Der Versuch kostet ja nichts. Füllen Sie nur den Gratisbezugs-schein aus, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, den Sie mit 3 Bg. frankieren, und senden Sie ihn an den Marplan-Betrieb, dann erhalten Sie kostenlos die Probe und ein Buch, aus dem Sie erleben werden, wie einfach es ist, mit Hilfe der Marplan-Creme Jugend und Schönheit zu gewinnen und zu erhalten. Marplan-Creme ist nur in den einschlägigen Geschäften zu haben; Gratisproben nur direkt vom Marplan-Betrieb.
Gratisbezugschein: An den Marplan-Betrieb, Berlin 311, Friedrichstraße 24. Senden Sie mir bitte völlig kostenlos und portofrei eine Probe Marplan-Creme und das lehrreiche Schönheitsbüchlein mit Abbildungen.

9. Nachtrag zur Satzung
der Betriebskrankenkasse des Werkes Dortmund
der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G.

vom 28. Januar bis 9. Februar 1929

§ 37 Abs. I erhält folgenden neuen Wortlaut:
„Die Kassenbeiträge werden auf 3,6 Hundertstel des im § 9 bestimmten Grundlohnes festgesetzt und nach Ablauf jeder Lohnzeit für diese berechnet. Für Versicherte der im § 16 Abs. I bezeichneten Art beträgt der Beitrag 3 Hundertstel des Grundlohnes.“
Dieser Nachtrag tritt am 1. Januar 1936 in Kraft.

Der Leiter:

gez. Dr. Bretschneider.

Genehmigt

und, soweit erforderlich, zugestimmt.

Dortmund, den 2. Januar 1936.

Oberversicherungsamt,

gez. Dr. Schieren.

Beglaubigt:

gez. Unterschrift

Neg.-Kanzlei-Ing.

Jubilare im
Werk Dortmund

Der Kernmacher Bernhard Schierhoff, Abt. Stahlformgießerei, konnte am 1. Februar 1936 auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit bei der Union zurückblicken. Unser Bild zeigt den Jubilar an dem von seinen Arbeitskameraden ausgeschmückten Arbeitsplatz.



Familiennachrichten des Werkes Hörde

Geburten:

Ein Sohn:
Wilhelm Meier, Blechwalzwerk, am 23. 1. 36 — Friedhelm.
Eine Tochter:
Josef Kujoth, Hochofenwerk, am 15. 1. 36 — Christel; Felix Taube, Kraftwerke, am 15. 1. 36 — Margarete; Iwan Sigge, Thomaswerk, am 19. 1. 36 — Else; Walter Knierim, Versuchsanstalt, am 20. 1. 36 — Ursula; Albert Freier, Allgemeiner Betrieb, am 20. 1. 36 — Maria; Reinhard Groß, Steinfabrik, am 20. 1. 36 — Gertha; Gustav Dimpelmann, Martinwerk, am 22. 1. 36 — Elisabeth; Ernst Doering, Feuerwehr, am 24. 1. 36 — Hannelore; Otto Wid, Allgemeiner Betrieb, am 25. 1. 36 — Inge; Wilhelm Bohnenkamp, Blechwalzwerk, am 28. 1. 36 — Jrmgard; Engelbert Engels, Eisenbahn, am 28. 1. 36 — Gerda.

Sterbefälle:

Mitglieder:
Wilhelm Spänhoff, Arbeiter, Martinwerk, am 11. 1. 36; August Laubien, Magazin-Aufseher, Eisenbahn, am 16. 1. 36.
Angehörige:
Chefrau Gustav Jaeger, Martinwerk, am 13. 1. 36; Chefrau Friedrich Zejjat, M.T.A., am 14. 1. 36; Chefrau Walter Knierim, Versuchsanstalt, am 20. 1. 36.

Wohnungs-tausch Zu tauschen meine abgesehl. Vier-Zimmer-Wohnung an der Berghoferstraße mit Erker und Balkon, billige Miete, gegen eine abgesehl. Drei-Zimmer-Wohnung in Hörde oder Wärlische Straße, nicht über 40 RM. Miete. Zu erfragen Hochöfen, Hörde, Tor 1.	Zwei-Zimmer-Wohnung abgesehl. mit Waschküche (Neubau) billige Miete, gegen eine gleiche in Dortmund zu tauschen gesucht. Angebote unter L. B. 118 an das Lit. Büro	Zwei bis drei Zimmer gegen zwei Zimmer zu tauschen gesucht. Nähe Fiedensbaum bevorzugt. Angebote unter L. B. 122 an das Lit. Büro.	Mietgesuche Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung von Ehepaar mit siebenjährigem Kind, sichere Mietzahlung, zum 1. April 1936 oder früher in Hörde oder Umgebung gesucht. E. Scholl, Dortmund-Hörde, Wein-gartenstraße 39.	Vermietungen Freundl. möbl. Zimmer Nähe Union, zum 15. Februar billig zu vermieten. Angebote unter L. B. 121 an das Lit. Büro.
Zwei-Zimmer-Wohnung abgesehl. gegen eine gleiche in Dortmund zu tauschen gesucht. Mietpreis 26,42 RM. Dortmund-Hörde, Graubenzger Str. 14a, I. Etg., links.	Zwei-Zimmer-Wohnung Tauschwohnung zwei einhalb Zimmer im Westen Dortmunds, kann übernommen werden. Angebote an A. B. an die Verwaltungs-Abteilung des Werkes Hörde.	Zwei große Zimmer Miete 25 RM., Nähe Westfriedhof, gegen zwei gleiche Zimmer, Miete bis 30 RM., im Süden oder Südwesten zu tauschen gesucht.	Mietgesuche Ehepaar mit einem Kind, sich. Mietzahl, sucht bis zum 1. März oder 1. April eine Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung, evtl. auch Manjarden im Süden oder Südwesten der Stadt. Zu erfragen ein großes, leeres Zimmer. Barmer Str. 23, I. Etg., rechts.	Kaufgesuche Guterhaltenes Faltboot oder kleines Raddelboot (Zweier) zu kaufen gesucht. Angebote unter L. B. 119 an das Lit. Büro oder Tel. 727, Werktruf Dortmund.

Martha schüttelte traurig den Kopf. „Du kannst gut reden, Dir ist es wahrscheinlich sehr gut gegangen. Du siehst wenigstens danach aus.“ Erzähle doch, wie es Dir gegangen ist.“

Verkäufe

Zwei Betten, ein Walchisch, ein Ausziehtisch, zwei Stühle zu niedrigem Preise zu verkaufen.
Anfragen an das Lit. Büro unter L. B. 120.

Guterhaltene saubere dreiteilige Matratze zweifach mit oder ohne Bettstelle billig zu verkaufen.
Dortmund-Hörde, Wellingshofer Str. 105 I. Etg.

Gasbadofen (Prof. Junfers) und ein Zentrodell, preiswert zu verkaufen.
E. Wormstein, Dortmund-Hörde, Steinlöhnerweg 41.

Gebrauchter, guterhaltener Küchenschrank weiß, billig abzugeben.
Rheinische Str. 135, II. Etg., rechts.

Kanarienhede mit Flugfort (6-tellig) und 2 selbstangefertigte Körbe (spottbillig) abzugeben.
Ruhardt, Rheinische Straße 159.

Neues Kautschukhörn billig zu verkaufen.
Schillerstraße 16, I. links.

Ein guterhaltener Durschmantel für 14 bis 16 Jahre, billig zu verkaufen.
Dortmund-Hörde, Teutonenstraße 4, p. rechts.

Motorrad steuer- und fahrer-scheinfrei, mit elektr. Licht, fahrbereit, für 90 RM. zu verkaufen.
Fritz Ebelgum, Hörde, Piepenhofstraße 15.

Küchen Monats- 10,- RM. an Schlafzimmer Monats- 15,- RM. an Geringe Anzahlung auch in Raten

Schriftliche Anfragen P. Kreie Dortmund Weierstraße 38

Bettfedern direkt ab Fabrik Daunendecken eigen. Anfertigung Bett-Inlett Muster umsonst

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer Delitzsch 46 (Prov. Sachsen)

Askanien Kautschuk, wie man ihn braucht wird. Alter u. Geschlecht angegeben. Vers. 4 Dr. med. Eisenbach's Methode F. Knaus. München 41 Dachauer Str. 16

Stieler Strassen-Ander-Anzüge, Kleider und Mäntel ausmoll., leer, leicht u. leicht. Qual. Grat. bewahrt. Angeb. (Alt., Körpergr. Knabe oder Mädchen. Weru ang.) Marine-Offiz.-Tuche und Nachtlubsergen für Anzüge, Damen-Mäntel und Kostüme usw. 3-4 monat. Ratenzahl., ohne Anzahl. Marine-Verkaufhaus S. Preller, Kiel 35

Werdel Mitarbeiter!

Handwagen zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an S. Müller, Paulinenstraße 33, I.

Junge Aahe (Kubentrein) in gute Hände abzugeben. Schwarz, Kettenbedstraße 1.

Wegen Umzug äußerst billig zu verkaufen: Schächerhund mit Stammbaum, Johannisbeersträucher, Brutmaschine für 30 Eier, Kanarienvogel.

Witz. Lub. Dortmund, Juliusstr. 30, Nähe Kaiserstuhl I.

Kinderbett billig abzugeben. Dresdener Str. 36, III. Etg.

Sehr guterhaltener zweifachlamiger Küppersbusch-Gasherd mit Tisch, zusammen für 17 RM. zu verkaufen. Lindemannstr. 52, II., links.

Gebrauchtes Fahrrad für 6 RM., guterhaltene Kommode für 8 RM., einige Rohrstühle für 2,50 RM. je Stück zu verkaufen. Schwabach, Dortmund-Hörde, Wellingshofer Straße 94, part., links.

Die haarwuchsfördernden Eigenschaften des Neo-Silvikrin vom Facharzt experimentell nachgewiesen

Haarwuchsmittel von RM 1.- bis 7.50

Haarpflegemittel von RM 1.50 bis 6.-

Haarwaschmittel von RM 0.10 bis 1.50

Wer will im Frühjahr ein neues Fahrrad kaufen?? Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen sofort gefallen wird. E. & P. Stricker, Fahrradfabrik, Brackwede-Bielefeld 472

Raucher werden in 2 Tagen Nichtraucher für immer durch TABAKEX

72-teilige Besteck-Garnituren mit 100 g Silberauflage u. rostfr. Klängen, 30 Jahre Garant., lief. ch zu RM. 95.- ohne Anzahl. gegen 10 Monatsrat. Katalog gratis. J. Ostern, Wiesbaden 22

Alle 24 Teile

Jeder Leser, der mir schreibt, erhält für obig. Preis ab Versandlager Celle alle 24 Teile dieser kombinierten Garnitur

Kunsthorn-Bestecke in hübscher Dess.-Ausführung, also: 6 Messer, 6 Gabeln m. Kunsthorn-Griffen; 6 EB- u. 6 Teelöffel, geschmackv. Leichtmetallmuster. Scharfe Original-Solinger Messerklingen Garantie f. j. Stück H. Rabe, Celle W. 2

Wichtig f. Bau-, Maschinen- u. Werkzeugschlosser! „Was muß ich bei der Facharbeiterprüfung in der Fachkunde wissen?“ Ein Buch aus der Praxis für die Praxis 80 Seiten, Din A 4, mit vielen Abbildungen und 8 Zeichnungen von Fr. Poth

Vorsitzender des Bauschlosserausschusses Dortmund. Preis 1,80 RM. frei Haus (gegen Voreinsendung) Vertrieb: „Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie“ Dortmund, Westfalenhaus, Hansastr. 6

NEUE GÄNSEFEDERN Reelle staubfreie Ware. Schlachtfedern mit Daunen Pfd. 2,- und 2.50. Kleine daunige Federn 3.50, Halbdauen 4.50 und 5.50, Gänsefedern 7,- und 8,- RM. Geschlossene Bettfedern Pfd. 2.75 und 4,-; dte. Gänsefedern 5,- und 6.50 RM. Rücknahme bei Nichtgefallen. Ab 5 Pfd. portofrei. Versand Nachn. Reinhold Lauersdorf in Neutrebbin Oderbruch 12. Gänse-großmästerei und Bettfederversand.

Sehr gut und billig essen und trinken Sie bei Lathe Altbekanntes Restaurant und Schlachtere

„Zum Amtsgericht“, Alfred-Trappen-Str. 36 Feine Fleisch- u. Wurstwaren billigst Ausschank DAB. Musikal. Unterhalt.

Gründliche Fachbildung durch Karnacks Selbstunterricht in Elektrotechnik Maschinenbau Kraftfahrwesen Hoch- u. Tiefbau Kunstgewerbe und Handwerk

Einzellehrgänge in Staatskunde Volkswirtschaftslehre Rechnen Mathematik Physik Chemie Mechanik Fachzeichnen Kraft-Arbeitsmaschinen

Vorbereitung auf höhere Schulprüfungen (Obersekundareife, Abitur), fern- kaufmänn., fremdsprachl. u. Musik-Ausbildung durch unsere Selbstunterrichtsbrieft.

Auskunft, Prospekte u. Rustin-Zeitschrift mit Erfolgsberichten erhalten Sie kostenlos vom Rustinschen Lehrinstitut, Potsdam-Alte 198.

Backen ist Kinderspiel nach den bewährten Dr. Oetker-Rezepten! Neu! Jede Hausfrau erhält kostenlos meinen neuen Bild-Prospekt: „Die Hausbäckerei ist ein Kinderspiel“ Schreiben Sie bitte eine Postkarte an

Dr. August Oetker, Bielefeld

Arbeitskräfte!! Inseririeren bringt Gewinn

Marken- Flügel ■ Pianos neu u. gebr.

Reiche Auswahl schönster Modelle Niedrige Preise — Langj. Garantie Günstige Zahlungs- u. auch zur Miete Vertr. d. Weltfirmen Feurich u. Berdux. Verlangen Sie Lagerliste. Pianohaus Heck, Friedrichstr. 5, Tel. 34026.

Neue Gänsefedern Zum Selbststreifen mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt, Pfund 1.50, beste Qualität 2.50, Gänse- 1/2-Dauen halbweiß 3.50, weiß 5.00, 1a 5.50, 1a-Volldaunen weiß 7.00, 8.00, gerissene Federn mit Daunen halbweiß 3.25, weiß 4.25, sehr zart und weich 5.25, 1a 6.25. Preiswert, Garantie-Inlette. Versand per Nachnahme, ab 5 Pfund portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallen. zurück. Paul Wodrich, Gänsefedernwäscherei, Neutrebbin, 136, Oderbruch. Altes und groß. deutsches Bettfedernversand-Geschäft

Wichtig f. Bau-, Maschinen- u. Werkzeugschlosser! „Was muß ich bei der Facharbeiterprüfung in der Fachkunde wissen?“ Ein Buch aus der Praxis für die Praxis 80 Seiten, Din A 4, mit vielen Abbildungen und 8 Zeichnungen von Fr. Poth

Vorsitzender des Bauschlosserausschusses Dortmund. Preis 1,80 RM. frei Haus (gegen Voreinsendung) Vertrieb: „Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie“ Dortmund, Westfalenhaus, Hansastr. 6

NEUE GÄNSEFEDERN Reelle staubfreie Ware. Schlachtfedern mit Daunen Pfd. 2,- und 2.50. Kleine daunige Federn 3.50, Halbdauen 4.50 und 5.50, Gänsefedern 7,- und 8,- RM. Geschlossene Bettfedern Pfd. 2.75 und 4,-; dte. Gänsefedern 5,- und 6.50 RM. Rücknahme bei Nichtgefallen. Ab 5 Pfd. portofrei. Versand Nachn. Reinhold Lauersdorf in Neutrebbin Oderbruch 12. Gänse-großmästerei und Bettfederversand.

Sehr gut und billig essen und trinken Sie bei Lathe Altbekanntes Restaurant und Schlachtere

„Zum Amtsgericht“, Alfred-Trappen-Str. 36 Feine Fleisch- u. Wurstwaren billigst Ausschank DAB. Musikal. Unterhalt.

Gründliche Fachbildung durch Karnacks Selbstunterricht in Elektrotechnik Maschinenbau Kraftfahrwesen Hoch- u. Tiefbau Kunstgewerbe und Handwerk

Einzellehrgänge in Staatskunde Volkswirtschaftslehre Rechnen Mathematik Physik Chemie Mechanik Fachzeichnen Kraft-Arbeitsmaschinen

Vorbereitung auf höhere Schulprüfungen (Obersekundareife, Abitur), fern- kaufmänn., fremdsprachl. u. Musik-Ausbildung durch unsere Selbstunterrichtsbrieft.

Auskunft, Prospekte u. Rustin-Zeitschrift mit Erfolgsberichten erhalten Sie kostenlos vom Rustinschen Lehrinstitut, Potsdam-Alte 198.

Die haarwuchsfördernden Eigenschaften des Neo-Silvikrin vom Facharzt experimentell nachgewiesen

Haarwuchsmittel von RM 1.- bis 7.50

Haarpflegemittel von RM 1.50 bis 6.-

Haarwaschmittel von RM 0.10 bis 1.50

Wer will im Frühjahr ein neues Fahrrad kaufen?? Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen sofort gefallen wird. E. & P. Stricker, Fahrradfabrik, Brackwede-Bielefeld 472

Raucher werden in 2 Tagen Nichtraucher für immer durch TABAKEX

72-teilige Besteck-Garnituren mit 100 g Silberauflage u. rostfr. Klängen, 30 Jahre Garant., lief. ch zu RM. 95.- ohne Anzahl. gegen 10 Monatsrat. Katalog gratis. J. Ostern, Wiesbaden 22

Alle 24 Teile Jeder Leser, der mir schreibt, erhält für obig. Preis ab Versandlager Celle alle 24 Teile dieser kombinierten Garnitur

Kunsthorn-Bestecke in hübscher Dess.-Ausführung, also: 6 Messer, 6 Gabeln m. Kunsthorn-Griffen; 6 EB- u. 6 Teelöffel, geschmackv. Leichtmetallmuster. Scharfe Original-Solinger Messerklingen Garantie f. j. Stück H. Rabe, Celle W. 2

Wichtig f. Bau-, Maschinen- u. Werkzeugschlosser! „Was muß ich bei der Facharbeiterprüfung in der Fachkunde wissen?“ Ein Buch aus der Praxis für die Praxis 80 Seiten, Din A 4, mit vielen Abbildungen und 8 Zeichnungen von Fr. Poth

Vorsitzender des Bauschlosserausschusses Dortmund. Preis 1,80 RM. frei Haus (gegen Voreinsendung) Vertrieb: „Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie“ Dortmund, Westfalenhaus, Hansastr. 6

NEUE GÄNSEFEDERN Reelle staubfreie Ware. Schlachtfedern mit Daunen Pfd. 2,- und 2.50. Kleine daunige Federn 3.50, Halbdauen 4.50 und 5.50, Gänsefedern 7,- und 8,- RM. Geschlossene Bettfedern Pfd. 2.75 und 4,-; dte. Gänsefedern 5,- und 6.50 RM. Rücknahme bei Nichtgefallen. Ab 5 Pfd. portofrei. Versand Nachn. Reinhold Lauersdorf in Neutrebbin Oderbruch 12. Gänse-großmästerei und Bettfederversand.

Sehr gut und billig essen und trinken Sie bei Lathe Altbekanntes Restaurant und Schlachtere

„Zum Amtsgericht“, Alfred-Trappen-Str. 36 Feine Fleisch- u. Wurstwaren billigst Ausschank DAB. Musikal. Unterhalt.

Gründliche Fachbildung durch Karnacks Selbstunterricht in Elektrotechnik Maschinenbau Kraftfahrwesen Hoch- u. Tiefbau Kunstgewerbe und Handwerk

Die haarwuchsfördernden Eigenschaften des Neo-Silvikrin vom Facharzt experimentell nachgewiesen

Haarwuchsmittel von RM 1.- bis 7.50

Haarpflegemittel von RM 1.50 bis 6.-

Haarwaschmittel von RM 0.10 bis 1.50

Wer will im Frühjahr ein neues Fahrrad kaufen?? Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen sofort gefallen wird. E. & P. Stricker, Fahrradfabrik, Brackwede-Bielefeld 472

Raucher werden in 2 Tagen Nichtraucher für immer durch TABAKEX

72-teilige Besteck-Garnituren mit 100 g Silberauflage u. rostfr. Klängen, 30 Jahre Garant., lief. ch zu RM. 95.- ohne Anzahl. gegen 10 Monatsrat. Katalog gratis. J. Ostern, Wiesbaden 22

Alle 24 Teile Jeder Leser, der mir schreibt, erhält für obig. Preis ab Versandlager Celle alle 24 Teile dieser kombinierten Garnitur

Kunsthorn-Bestecke in hübscher Dess.-Ausführung, also: 6 Messer, 6 Gabeln m. Kunsthorn-Griffen; 6 EB- u. 6 Teelöffel, geschmackv. Leichtmetallmuster. Scharfe Original-Solinger Messerklingen Garantie f. j. Stück H. Rabe, Celle W. 2

Wichtig f. Bau-, Maschinen- u. Werkzeugschlosser! „Was muß ich bei der Facharbeiterprüfung in der Fachkunde wissen?“ Ein Buch aus der Praxis für die Praxis 80 Seiten, Din A 4, mit vielen Abbildungen und 8 Zeichnungen von Fr. Poth

Vorsitzender des Bauschlosserausschusses Dortmund. Preis 1,80 RM. frei Haus (gegen Voreinsendung) Vertrieb: „Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie“ Dortmund, Westfalenhaus, Hansastr. 6

NEUE GÄNSEFEDERN Reelle staubfreie Ware. Schlachtfedern mit Daunen Pfd. 2,- und 2.50. Kleine daunige Federn 3.50, Halbdauen 4.50 und 5.50, Gänsefedern 7,- und 8,- RM. Geschlossene Bettfedern Pfd. 2.75 und 4,-; dte. Gänsefedern 5,- und 6.50 RM. Rücknahme bei Nichtgefallen. Ab 5 Pfd. portofrei. Versand Nachn. Reinhold Lauersdorf in Neutrebbin Oderbruch 12. Gänse-großmästerei und Bettfederversand.

Sehr gut und billig essen und trinken Sie bei Lathe Altbekanntes Restaurant und Schlachtere

„Zum Amtsgericht“, Alfred-Trappen-Str. 36 Feine Fleisch- u. Wurstwaren billigst Ausschank DAB. Musikal. Unterhalt.

Gründliche Fachbildung durch Karnacks Selbstunterricht in Elektrotechnik Maschinenbau Kraftfahrwesen Hoch- u. Tiefbau Kunstgewerbe und Handwerk

Die haarwuchsfördernden Eigenschaften des Neo-Silvikrin vom Facharzt experimentell nachgewiesen

Haarwuchsmittel von RM 1.- bis 7.50

Haarpflegemittel von RM 1.50 bis 6.-

Haarwaschmittel von RM 0.10 bis 1.50

Wer will im Frühjahr ein neues Fahrrad kaufen?? Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen sofort gefallen wird. E. & P. Stricker, Fahrradfabrik, Brackwede-Bielefeld 472

Raucher werden in 2 Tagen Nichtraucher für immer durch TABAKEX

72-teilige Besteck-Garnituren mit 100 g Silberauflage u. rostfr. Klängen, 30 Jahre Garant., lief. ch zu RM. 95.- ohne Anzahl. gegen 10 Monatsrat. Katalog gratis. J. Ostern, Wiesbaden 22

Alle 24 Teile Jeder Leser, der mir schreibt, erhält für obig. Preis ab Versandlager Celle alle 24 Teile dieser kombinierten Garnitur

Kunsthorn-Bestecke in hübscher Dess.-Ausführung, also: 6 Messer, 6 Gabeln m. Kunsthorn-Griffen; 6 EB- u. 6 Teelöffel, geschmackv. Leichtmetallmuster. Scharfe Original-Solinger Messerklingen Garantie f. j. Stück H. Rabe, Celle W. 2

Wichtig f. Bau-, Maschinen- u. Werkzeugschlosser! „Was muß ich bei der Facharbeiterprüfung in der Fachkunde wissen?“ Ein Buch aus der Praxis für die Praxis 80 Seiten, Din A 4, mit vielen Abbildungen und 8 Zeichnungen von Fr. Poth

Vorsitzender des Bauschlosserausschusses Dortmund. Preis 1,80 RM. frei Haus (gegen Voreinsendung) Vertrieb: „Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie“ Dortmund, Westfalenhaus, Hansastr. 6

NEUE GÄNSEFEDERN Reelle staubfreie Ware. Schlachtfedern mit Daunen Pfd. 2,- und 2.50. Kleine daunige Federn 3.50, Halbdauen 4.50 und 5.50, Gänsefedern 7,- und 8,- RM. Geschlossene Bettfedern Pfd. 2.75 und 4,-; dte. Gänsefedern 5,- und 6.50 RM. Rücknahme bei Nichtgefallen. Ab 5 Pfd. portofrei. Versand Nachn. Reinhold Lauersdorf in Neutrebbin Oderbruch 12. Gänse-großmästerei und Bettfederversand.

Sehr gut und billig essen und trinken Sie bei Lathe Altbekanntes Restaurant und Schlachtere

„Zum Amtsgericht“, Alfred-Trappen-Str. 36 Feine Fleisch- u. Wurstwaren billigst Ausschank DAB. Musikal. Unterhalt.

Gründliche Fachbildung durch Karnacks Selbstunterricht in Elektrotechnik Maschinenbau Kraftfahrwesen Hoch- u. Tiefbau Kunstgewerbe und Handwerk

Die haarwuchsfördernden Eigenschaften des Neo-Silvikrin vom Facharzt experimentell nachgewiesen

Haarwuchsmittel von RM 1.- bis 7.50

Haarpflegemittel von RM 1.50 bis 6.-

Haarwaschmittel von RM 0.10 bis 1.50

Wer will im Frühjahr ein neues Fahrrad kaufen?? Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen sofort gefallen wird. E. & P. Stricker, Fahrradfabrik, Brackwede-Bielefeld 472

Raucher werden in 2 Tagen Nichtraucher für immer durch TABAKEX

72-teilige Besteck-Garnituren mit 100 g Silberauflage u. rostfr. Klängen, 30 Jahre Garant., lief. ch zu RM. 95.- ohne Anzahl. gegen 10 Monatsrat. Katalog gratis. J. Ostern, Wiesbaden 22

Alle 24 Teile Jeder Leser, der mir schreibt, erhält für obig. Preis ab Versandlager Celle alle 24 Teile dieser kombinierten Garnitur

Kunsthorn-Bestecke in hübscher Dess.-Ausführung, also: 6 Messer, 6 Gabeln m. Kunsthorn-Griffen; 6 EB- u. 6 Teelöffel, geschmackv. Leichtmetallmuster. Scharfe Original-Solinger Messerklingen Garantie f. j. Stück H. Rabe, Celle W. 2

Wichtig f. Bau-, Maschinen- u. Werkzeugschlosser! „Was muß ich bei der Facharbeiterprüfung in der Fachkunde wissen?“ Ein Buch aus der Praxis für die Praxis 80 Seiten, Din A 4, mit vielen Abbildungen und 8 Zeichnungen von Fr. Poth

Vorsitzender des Bauschlosserausschusses Dortmund. Preis 1,80 RM. frei Haus (gegen Voreinsendung) Vertrieb: „Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie“ Dortmund, Westfalenhaus, Hansastr. 6

NEUE GÄNSEFEDERN Reelle staubfreie Ware. Schlachtfedern mit Daunen Pfd. 2,- und 2.50. Kleine daunige Federn 3.50, Halbdauen 4.50 und 5.50, Gänsefedern 7,- und 8,- RM. Geschlossene Bettfedern Pfd. 2.75 und 4,-; dte. Gänsefedern 5,- und 6.50 RM. Rücknahme bei Nichtgefallen. Ab 5 Pfd. portofrei. Versand Nachn. Reinhold Lauersdorf in Neutrebbin Oderbruch 12. Gänse-großmästerei und Bettfederversand.

Sehr gut und billig essen und trinken Sie bei Lathe Altbekanntes Restaurant und Schlachtere

„Zum Amtsgericht“, Alfred-Trappen-Str. 36 Feine Fleisch- u. Wurstwaren billigst Ausschank DAB. Musikal. Unterhalt.

Gründliche Fachbildung durch Karnacks Selbstunterricht in Elektrotechnik Maschinenbau Kraftfahrwesen Hoch- u. Tiefbau Kunstgewerbe und Handwerk